

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 83 (1938)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten • 4 mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint
jeden Freitag



Hochwertige Forschungs-Mikroskope
in jeder Ausführung, preiswert, vielbegehrte u. glänzend beurteilt, miterstkl. Wetzlarer Optik d. Fa. Otto Seiberl, der Jüngere, Wetzlar, Garantie, 3 Objekt., 4 Okul. (1/12 Oelimm.), Vergröss. bis 2500 mal, gross. mod. Stativform, Mikrophototubus, gross., rund., drehb. Zen triatisch, Beleuchtungsapp. n. Abbé usw., kpl. i. Schrank sFr. 340.-. Unverbd. vollkommen spesenf. Probezustellung (keine Zollgebühren usw.) direkt durch Ihre Postanstalt. Schweiz, Referenzlisten auf Wunsch! 1679 Dr. Adolf Schröder, Kassel 33, Opt. Instrum.



„SUISSE-ITALIE“ A.-G.
ZURICH

Rennwelt-Ecke Bahnhofstraße 66
Telephon 37.772—76

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» ein-treffen. Die Schriftleitung.

Lehrerverein Zürich. Lehrergesangverein. Nächste Probe: Nach den Sommerferien.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 4. Juli, 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli: Knabenturnen II./III. Stufe, Männerturnen, Spiel. Leitung: Herr Prof. Dr. E. Leemann. — Samstag, 2. Juli, 15 Uhr, Josefswiese, bei schönem Wetter: Faustballspiel.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 4. Juli, 17.30 Uhr, Kappeli. Hauptübung: Befreiungs- und Rettungsgriffe, Wiederbelebungsmethoden; Spiel. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küschnacht. Letzte Hauptübung vor den Ferien. Wir laden zu zahlreichem Besuch der interessanten Vorführungen und Uebungen ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 8. Juli, 17.15 Uhr: Handball, Korbball.

Andelfingen. Lehrerturnverein. Dienstag, 5. Juli, 18.15 Uhr: Volkstümliche Uebungen, Spiel.

Bülach. Lehrerturnverein. Freitag, 8. Juli, 17 Uhr, in Bülach: Rettungsschwimmen. Leitung: E. Fretz. — Bei schlechter Witterung Lektion in der Turnhalle.

Hinwil. Lehrerturnverein. Freitag, 8. Juli, Lektion für ungünstige Verhältnisse, Spiel.

Pfäffikon. Lehrerturnverein. Mittwoch, 6. Juli, 18.30 Uhr, in Pfäffikon: Lektion Mädchen III. Stufe, Spiel.

Thurgau. Thurgauischer Lehrergesangverein. Nächste Probe: Samstag, 2. Juli 1938. Beginn 15 Uhr, Hotel Bahnhof, Weinfelden. Vollzähliges Erscheinen ist dringend nötig. Mit Sängergruss: Der Vorstand.

NB.: 14 Uhr Sitzung des erweiterten Vorstandes.

Uster. Lehrerturnverein. Montag, 4. Juli, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Spiel.

Winterthur. Pädagogische Vereinigung. Letzte Zusammenkunft vor den Ferien: Dienstag, 5. Juli, 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen, Zimmer 6. Thema: Sören Kieskegaard.

— **Lehrerturnverein.** Lehrer: Montag, 4. Juli, 18.15 Uhr, Kantonschulturnhalle: Männerturnen, Spiel.

— **Sektion Tössatal.** Freitag, 8. Juli, 17.15 Uhr, Turnhalle Turbenthal: II./III. Stufe für Mädchen.

Lehrer und Lehrerinnen

die sich in der französischen Sprache vervollkommen möchten, finden während der Ferien gute Aufnahme. Während des ganzen Jahres werden Töchter aufgenommen, die die Schulen besuchen. Badegelegenheiten, Klavier, Referenzen. Mässige Preise. Vve Ange Poupon, côte 107, Neuchâtel, Tél. 53.749. 226

Ferienaufenthalt

Junge Waadländer Lehrerin sucht

Pension

in guter Familie der deutschen Schweiz, wo sie die Ferien vom 20. Juli bis Ende August in Gesellschaft anderer Töchter verbringen könnte. Schreiben an Mlle R. B. Regamey, rue du Théâtre 2, Vevey (Waadt). 230

Lehrer! Leitende in Schützenvereinen und Schießkursen!

Sie verwenden mit Vorteil den Schießapparat „Excana“ und den „Kako“-Kornschieber für neuen und alten Karabiner. Illustr. Prospekte mit Gutachten und Zeugnissen stehen Ihnen zu Diensten. K. Enholz, dipl. Masch.-Techniker und Büchsenmacher, Muri b. B.

Ferien in der Heimat!

Genießen Sie die Vorteile des Hotel-Plan:
„Alles inbegriffen“
„Alles vorausbezahlt“

Tessin — Genfersee — Vierwaldstättersee — Berner Oberland • Spezial-Programme „Am See“ und Berg-Sport-Wanderungen

N e u : Appenzellerland — Bodensee :
(Rorschach sogar mit Gratisrundflug)

7 Tage „Alles inbegriffen“ Fr. 49.50
Kat. A ab Zürich
Vorteilhafte Ermäßigungen für Kinder.



Auskunft-Service:
ZÜRICH, Tel. 71.233
Heinrichstr. 74

Verlangen Sie die
Illustrierte Ferien-
zeitung gratis.

Reservieren Sie
rechtzeitig durch die
Reisebüros.

HOTEL-PLAN

Telephon 71.233 ZÜRICH Heinrichstr. 74

**Ferien-
ort
gesucht**

Schöne 234
Ferien-
wohnung
im Tessin mit allen Be-
quemlichkeiten. Ruhoff,
Cortivallo-Sorengo.

für 17-jährigen Franzosen
ab Ende Juli für 4 bis 6
Wochen bei Lehrer oder
Pfarrer in Berggegend.

Offerten mit Preisangabe
unter Chiffre P 4051 W
an Publicitas Winterthur.

Natur- wissenschaftler

mit vorzüglichen Ausweisen über wissen-
schaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit
sucht neuen Wirkungskreis. Ev. Beteiligung
an Privatschule oder Institut. Offerten unter
Chiffre SL 233 Z an die Administration
der Schweiz, Lehrerzeitung, Zürich, Stauff-
acherquai 36.

Professeur français de la région jurassienne,
désirerait envoyer sa 237

JEUNE FILLE

agée de 15 ans, chez un collègue suisse,
pendant les prochaines

VACANCES

et dès le 14 juillet pour y étudier la langue
allemande. Il accepterait soit un échange, pour
une jeune fille de préférence, soit une pension
à prix fixé. Ecrire à Gaston Laithier, Ecole
primaire Supérieure, Mouchard (Jura, France)

Inhalt: Die Gründung des Schweizerischen Lehrervereins — Rechnen — Das Obst in der Küche — Aufsatz: Literarischer Wettbewerb — Rückblick auf Aarburg — Nachdenkliches über Anstalten — Kantonaler Lehrerverein von Appenzell A.-Rh. — Solothurner Bezirkslehrerverein — Zürcher Schulkapitel — Kantonale Schulnachrichten: Luzern, St. Gallen, Zürich — Einem verdienten Lehrerveteranen — Freiwilliger Arbeitsdienst Baldeggsee — SLV — Das Jugendbuch Nr. 3

Die Gründung des Schweizerischen Lehrervereins

Um die in Nr. 20 der SLZ angekündigte Nr. 17 der Schriften des SLV allen Abonnenten der SLZ bekannt zu machen, veröffentlichen wir auch an dieser Stelle auf den Zeitpunkt, wo sich die Gründung des SLV zum 89. Mal jährt, den originellen Bericht des appenzellischen Lehrers *K. Hohl*. Wir fügen hier noch zwei Bilder bei, die wir der kurzen «Geschichte des Schweizerischen Lehrervereins» entnehmen, dasjenige des Appenzellers *Seb. Zuberbühler*, der zwar an der Gründungsversammlung selbst nicht teilnahm, aber, wie *Hohl* in seiner Anmerkung auf S. 8 bemerkt, einer der Hauptförderer zur Verwirklichung eines schweizerischen Lehrervereins war, und dasjenige *Augustin Kellers*, des Leiters der Gründungsversammlung und ersten Präsidenten des SLV.

Vorwort.

Als ich vor vier Jahren die erste zusammenfassende Darstellung der Entwicklung des Schweizerischen Lehrervereins schrieb («Aus der Geschichte des Schweizerischen Lehrervereins»), zuerst erschienen in der Schweizerischen Lehrerzeitung 1934, dann auch als Sonderdruck von 126 Seiten als Nr. 15 der Schriften des SLV, Zürich 1935), musste ich zu meinem grossen Bedauern feststellen, dass die Quellen gerade für die Gründungszeit sehr spärlich fliessen. Der älteste Bericht, von der damaligen Vereinsleitung verfasst, erschien erst im Jahre 1858, also neun Jahre nach der Gründung. Mein Wunsch, es möchte in den Akten der kantonalen Lehrervereine und in den Staatsarchiven Nachschau gehalten werden, ob sich Dokumente aus der Gründungszeit vorfinden, wurde beachtet und hatte schönsten Erfolg.

Herr *Rudolf Rechsteiner*, Lehrer in Urnäsch und Vizepräsident des Kantonalen Lehrervereins von Appenzell A.-Rh., entdeckte im «Konferenzheft» (Protokoll) der appenzellischen Lehrerkonferenz in Teufen vom 3. Juni 1850 den ausführlichen Bericht über die Verhandlungen der schweizerischen Lehrerversammlung in Lenzburg am 29. und 30. Juni 1849. Der von der appenzellischen Lehrerkonferenz an diese Gründungsversammlung abgeordnete Lehrer *K. Hohl* schildert darin auf 56 Seiten eingehend die Vorverhandlungen vom Samstag und die Reden, Debatten, Berichte und Toaste des Haupttages.

Wir veröffentlichen dieses ausserordentlich wertvolle Dokument im vollen Wortlaut und freuen uns, dass es gerade auf die Delegierten- und Jahresversammlung in Heiden erscheinen kann. Hat doch der Berichterstatter *Hohl* seine interessanten Ausführungen mit köstlichem Appenzeller Humor durchsetzt.

Zu dem Bericht selber ist nur wenig beizufügen. Die initiative Rolle der basellandschaftlichen Lehrer und die führende Stellung des damaligen aargauischen Seminardirektors *Augustin Keller* tritt noch deutlicher hervor, als es auf Grund der bisher bekannten Quellen der Fall war. Der allgemeine, gemeineidgenössische Charakter des damals gegründeten Schweizerischen

Lehrervereins findet darin seinen Ausdruck, dass unter den Abgeordneten auch zwei katholische Geistliche sich befinden, dass am eigentlichen Gründungsakt Lehrer aller Schulstufen in schönster Eintracht teilnahmen und dass die Verhandlungen auch ins Französische übertragen wurden. Nur das weibliche Element, das heute in unserem Schulwesen eine so grosse Rolle spielt, scheint Anno 1849 ganz gefehlt zu haben. Der patriotische Einschlag kommt durch die Nähe des eidgenössischen Schützenfestes und durch die Aufmerksamkeit, die der vorbeiziehenden Schützenfahne erwiesen wurde, symbolisch aufs schönste zum Ausdruck. Es ist das Fest und die Fahne, die *Gottfried Keller* im «Fählein der sieben Aufrechten» verherrlicht hat.

Bewundernswert ist die Ausdauer der damaligen Abgeordneten, die nach einer langen und umständlichen Statutendebatte noch dreizehn kantonale Berichte anhörten. Für uns Nachgeborne sind diese Berichte über die Anfänge der kantonalen Lehrervereine sehr aufschlussreich.

Die Befürchtungen, die der muntere Berichterstatter *Hohl* gegen den Schluss äussert, die Verwirklichung des in Lenzburg beschlossenen Schweizerischen Lehrervereins könnte ins Stocken kommen, haben sich nicht erfüllt. In einem Jahrzehnt wird der mächtig erstarkte Schweizerische Lehrerverein sein hundertjähriges Jubiläum feiern können. Der Chronist von 1949 wird mit dankbarer Gesinnung zu diesen Blättern von 1849 greifen.

Prof. Dr. *Paul Boesch*,
Zentralpräsident.

Bericht über die Verhandlungen der schweizerischen Lehrerversammlung in Lenzburg am 29. und 30. Juni 1849.

Herr Präsident!
Herren Kollegen!

Sie haben uns in der vorjährigen allgemeinen Konferenz mit dem Auftrage geehrt, die Versammlung schweiz. Lehrer in Lenzburg zu besuchen u. durch unsre dortige Anwesenheit die Lehrerschaft unsers Kantons zu vertreten. Ueber den Grad u. die Art u. Weise der Betheiligung an deren Versammlungen haben Sie uns jedoch keinerlei Vorschriften gemacht, sondern uns stillschweigend die vollste Freiheit eingeräumt, ganz nach unsren Ansichten dort zu reden und zu stimmen. Wenn zwar diese Lizenz uns unsre Aufgabe insofern zu erleichtern schien, als wir nun nicht ängstlich uns auf die richtige Auslegung erhaltenen Vorschriften legen u. an dieselben unser Guttücken binden mussten; so erschwerten sie uns dieselbe doch dadurch, dass wir, da wir die *moralische* Verpflichtung zu haben glaubten, die unausgesprochenen diessfallsigen Ansichten der Mehrzahl unserer Abordner zu berücksichtigen, uns sorgfältig zu prüfen hatten, ob, in den vorliegenden Fragen, unsre Ansichten mit den Ihrigen einig gehen möchten; — ge-

wiss ein schwieriges Geschäft, um so schwieriger, als in der besagten Konferenz Niemand sich über dieselben einlässlich ausgesprochen hat! — Nun wir haben nach Einsichten gethan u. wollen in folgendem Ihnen über unser u. Anderer Thun treu erzählen, dabei die Schuld auf den Nacken Ihrer eigenen Unvorsichtigkeit wälzend, wenn wir nicht imstande gewesen sein sollten, unsere Aufgabe zu Ihrer Zufriedenheit zu erfüllen.

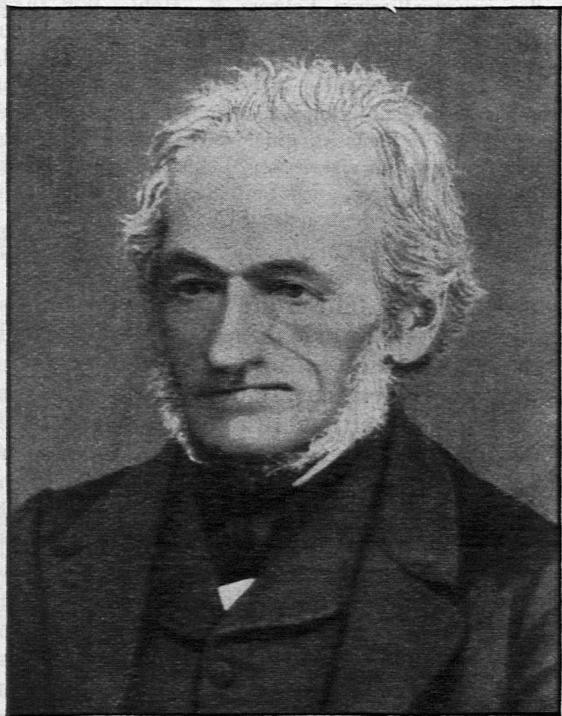
In Folgeleistung der bekannten Einladung *) ver- sammelten sich am Abend des 29. Juni in der Krone zu Lenzburg eine Anzahl Lehrer aus verschiedenen schweiz. Gauen, theils von ihren Kollegen zu Hause dahin gesandt, theils aus eigenem Antrieb dahin gekommen. Als die Glocke schon bald die bezeichnete Vier schlug, war indessen erst ein kleines Häuflein beisammen, u. die herwärtigen Abgeordneten fanden bei ihrem Eintritt in den Saal nicht mehr denn die Zahl drei vorgestellt. Es gehörte dieses drei freilich nicht den Lehrern jener drei Länder an, welche das erste schweiz. Band um sich schlängen; denn die blieben auch bei diesem Vereinigungsanlasse *dahinten*; sondern es waren die Anwesenden Abgeordnete aus Luzern, Glarus und Schaffhausen. In ziemlich kurzer Zeit füllte sich indessen der Saal, u. bald schloss die Versammlung aus folgenden Kantonen folgende Männer in sich: nämlich aus

Bern:	Geiser u. Steinegger v. Langenthal u. Ronca aus St. Immer.
Luzern:	Abbe Schwytzer v. Sursee u. Bezirkslehrer Hinner.
aus Glarus:	Martin v. Glarus (d. 2. Abg. fehlte).
» Solothurn:	Sekdrlhr. Rippstein, Joh. Schenker v. Grenchen u. Schuldirekt. Abbe J. Anaheim v. Solothurn.
» Schaffhausen:	Schärer v. Neukirch, welcher zum «Referendum» verurtheilt war, gleichwohl indessen der Versammlung freundliche Grüsse von seinen Kollegen überbrachte (der zweite Abgeord. d. Kant. fehlte).
» Basel:	Gymnasiallehrer M. Schmiedli, Theod. Burkhardt u. L. Fäsch.
» Baselland:	Schulinspektor J. Kettiger, Müller u. Bezrkslhr. Scholz — alle von Liestal. —
» Aargau:	Augustin Keller, Seminardirektor, Bezirkslehrer Dr. Mots v. Lenzburg, Seminarlehrer Sandmeier, Bezrkslhr. Spengler v. Lenzburg, Professor Hagnauer v. Aarau u. Bezrksl. Straub v. Muri.
» Thurgau:	Seminardirektor Wehrli u. Sekdrlhr. Ruess.
» Appenzell:AR.:	Rohner v. Herisau u. Hohl ä. v. Teuf.

Herr Seminardirektor Keller eröffnete die Vorberathung durch Berufung auf das von dem Basellandschaftlichen Lehrervereine an ihn gestellte Ansuchen um Leitung derselben, den Wunsch ausdrückend, dass

*) Gemeint ist das Rundschreiben des basellandschaftlichen Lehrervereins, dat. Waldenburg 4. März 1849. Siehe Geschichte des SLV S. 17. (Anm. des Herausgebers.)

tüchtigere Kräfte hiefür aufgesucht worden wären; durch Ablesung des Programms; durch übersichtliche Zusammenstellung u. kurze Charakterisirung der Verhandlungspunkte. Hr. Schulinspektor Kettiger, auf den sich Hr. Keller jetzt berief, erzählte, wie sich die neue Auffrischung der alten Idee der Bildung eines schw. Lehrervereins gegeben habe, u. der Plan zu der projekten Versammlung entworfen worden sei, u. welche Grundsätze die den Statuten-Entwurf ausarbeitende Kommission, den er vorlas, bei ihrer Arbeit geleitet haben. Zudem sprach er gegen die Anwesenden seine Freude u. seinen Dank aus für die beifällige Aufnahme ihres Gedankens, resp. für die Folgeleistung ihres Aufrufes u. stellte sodann den Antrag, *die Frage über Bildung eines schw. Lehrervereins zu berathen*, worin er allseitig unterstützt wurde. Vorher aber



Sebastian Zuberbühler

wurde die Aufstellung eines Aktuariats für diesen Abend beschlossen u. dasselbe sofort mit Hr. Kettiger besetzt.

In der über die genannte Frage gepflogenen Diskussion ereignete sich der wohl ziemlich seltene Fall, dass *gegen* dieselbe *nichts*, *für* dieselbe aber *vieles* gesprochen wurde. Am ausführlichsten sprach Hr. Kettiger *). Er sagte in dieser Beziehung unter Anderem: die Versammlung spreche es aus: *«es sei ein schweiz. Lehrerverein»*. Nicht zu reden von den wissenschaftlichen Vereinen aller Gattungen, von den humanistischen Vereinen jeglicher Art: beinahe in allen Berufsbranchen finde man Vereinigungen. Die Kaufleute, die Wirthe etc. haben dergleichen. Ja kürzlich sei sogar ein Verein finanziell Verunglückter ins Leben getreten; und die schw. Lehrer, die in Finanzsachen zwar weder *Verun-* noch *Beglückte* seien, sollten keine *Vereinigung unter sich* bilden können? Dass ähnliche

*) Es mag hier die Notiz Platz finden, dass dieser Hr. Kettiger u. unser Zuberbühler, gegenwärtig Hauptlehrer am bernischen Lehrerseminar, schon im Jahr 1827 durch Herrn Professor Troxler für die Idee eines schw. Lehrervereins begeistert wurden, dass sie ihm damals das Versprechen gaben, ihr Mögliches für die Realisirung derselben zu thun, u. sich seither beim jedesmaligen Auftauchen derselben anregend beteiligten.

Versuche schon mehrmals scheiterten, dürfe nicht abschrecken, immer seien besondere Hindernisse dazwischen getreten. Man solle den Schwimmlehrling nachahmen, der sich kühn ins tief Wasser stürze, nur um zum Schwimmen genötigt zu sein.

Dass ein schwiz. Lehrerverein gebildet werde, wurde sodann einstimmig beschlossen.

Hierauf schritt man zur speziellen Berathung des bemeldten Statuten-Entwurfs, der wie er aus den Händen der basellandschaftlichen Kommission hervorgegangen war, vorlag u. folgendermassen lautet:

Entwurf zu einem Grundgesetz des schwiz. Lehrervereins.

§ 1. Der schw. Lehrerverein besteht aus sämtlichen Mitgliedern derjenigen Lehrervereine, welche dieses Grundgesetz angenommen haben.

§ 2. Des Vereines Zwecke sind: Zunächst Verbrüderung der schw. Lehrer u. im ferneren Erziehung einer möglichst gleichmässigen Bildungsstufe der verschiedenen Landestheile der Schweiz.

§ 3. Als Mittel zur Erreichung seiner Zwecke bestimmt der Verein:

1. Eine geordnete Gliederung des Vereins,
2. Regelmässig wiederkehrende Lehrerversammlungen u.

3. Herausgabe eines schwiz. Schulblattes.

§ 4. Eine allgemeine Lehrerversammlung tritt jedes vierte Jahr zusammen.

§ 5. Diese bestimmt einen der Kantone, dessen Lehrer einen, dem allgemeinen Vereine beigetretenen Kantonalverein bilden, zum Vorort des Gesamtvereins

§ 6. Der jeweilige Kantonal-Lehrervereins-Vorstand des Vororts leitet die Angelegenheiten des allgemeinen schw. Vereins u. dessen Versammlungen; sucht in den Kantonen, wo noch keine Kantonalvereine bestehen, solche ins Leben zu rufen, die bestehenden Kantonalvereine zur Annahme dieses Grundgesetzes zu veranlassen u. unterhält eine stete briefliche Verbindung mit den beigetretenen, durch Berichterstattung, Einsendung von gelieferten Abhandlungen usw.

§ 7. Der Vorort stellt die ihm angemessen scheinende Zahl von Kantonalvereinen in schwiz. Lehrerkreise zusammen u. ordnet jedes zweite Jahr nach der allgemeinen Versammlung die Kreisversammlungen an, deren Zweck sein soll: die Lehrer der Nachbarkantone näher zu verbinden u. das Vereinsleben von einer Hauptversammlung zur anderen, wo nöthig, aufzufrischen.

§ 8. Vom Vorort aus wird für das regelmässige Erscheinen des schw. Schulblattes gesorgt, durch Wahl des oder der jeweiligen Herausgeber, durch Beibringung des aus oben bezeichneten Berichten und Abhandlungen (§ 6) u. anderweitigen angemessenen Quellen geschöpften Stoffes u. der nöthigen Geldmittel.

§ 9. Alljährlich steuert jeder Kantonalverein, nach Massgabe seiner Mitgliederzahl seinen Anteil an die Ausgaben des Vereins. Rechnung wird alljährlich erstattet dem Vereine des Vorortes u. jedes vierte Jahr der allgemeinen Versammlung.

Schon das zweite Wort des Titels wurde mehrseitig angegriffen. Der Ausdruck «Grundgesetz» schien Hr. Keller zu «grandios», weil nur in höherer Sprache gebräuchlich. Er zog den alten Neubürger vor u. glaubte,

wegen seiner allgemeinen Anwendung bei diesem Tausche nichts einzubüßen. Andere, um den Grundsatz der Deutschheit zu retten, beantragten die Benennung «Grundzüge», u. wieder Andere fanden im Namen «Satzungen» ein recht kernhaftes Deutsch. Jedoch das Mehr entschied in ächt liberalen Sinne, welcher nicht nach dem *Heimath*- sondern nach dem *Leumundschein* der quäst. Person frägt.

Nicht besser als dem Titel ging es § 1, welcher jedoch einen wichtigen Grundsatz, nämlich die zum Eintritt in den Verein erforderlichen Eigenschaften ausspricht.

Nachdem schon Einiges zur Empfehlung dieses § angebracht, u. Weniges oder Nichts dagegen eingewendet worden war, stellte der zweite herw. Abgeordnete folgenden Gegenantrag: «Jeder schw. Lehrer kann Mitglied des schw. Lehrervereins werden.» Er glaubte, schon der Ausdruck «Lehrerverein» oder «Verein von Lehrern» verwerfe den im § 1 ausgesprochenen Grundsatz, indem dieser ja nur einen Verein von Vereinen zugebe, während jener auf eine Vereinigung einzelner Lehrer hindeute. Dann machte er auf die Möglichkeit unangenehmer Folgen sowohl für die Majorität als Minorität für den Fall aufmerksam, als in einem Kantonalverein von z. B. 99 Mitgliedern 50 gegen, 49 aber für Anschluss an den schweizerischen sich aussprächen. Sollten da, fragte er, die 49, welche (eine nicht unbillige Annahme) vielleicht die geistig frischeren wären, dafür büßen müssen, dass ihre 50 Kollegen nicht mehr so heisses Blut wie sie hätten u. ihre Begeisterung nicht mehr so hoch aufzulodern zu lassen vermöchten? Oder sollte im umgekehrten Falle die Mehrheit eine Minderheit zur Befriedigung eines Bedürfnisses nöthigen können, das sie nicht kennt, u. deshalb auch nicht zu befriedigen braucht?

Wenn dieser Gegenantrag zwar vielseitig applaudiert wurde, so regte er auf der anderen Seite die Verfechter des Entwurf-Paragraphen gewaltig auf, u. war die Veranlassung zu einer langen, eifrigen, sogar von Leidenschaftlichkeit nicht ganz freien Diskussion. Den Paragr. vertheidigten namentlich die Hrn Schwytzer u. Hinner, Martin u. am zähdesten Dr. Mots; für den Gegenantrag sprachen hauptsächlich und in längeren Voten die Hrn Straub u. Keller. Jene stützten sich auf die absolute Notwendigkeit, dass der Verein, wenn er anders Bestand haben u. einige Wirksamkeit erlangen solle, eine feste Basis haben müsse, diese Basis aber fanden sie keineswegs in den einzelnen und ver einzelnen Lehrern sondern in den Kantonalvereinen der Lehrer. Die schw. Lehrer, sagten sie, hätten den nämlichen Weg einzuschlagen, den die schw. Sänger gegangen seien, denn auch der schw. Sängerverein sei aus Kantonal- oder doch Bezirksvereinen zusammengesetzt; u. wie die schw. Sänger in ihm eine Erweiterung und Erhöhung ihres Vereinslebens erblicken, so habe seinerseits der Lehrer im schw. Lehrerverein die Befriedigung seines Vereinigungsbedürfnisses zu suchen, das die Kantonalvereine nicht mehr zu befriedigen vermögen. Dem schw. Lehrer sei dieser Verein die höchste Stufe seines Vereinslebens. Dann sei es nothwendig, dass der Verein in Sektionen getheilt werde, u. da sei man aller u. jeder Eintheilungspläne enthoben, indem jeder Kantonalverein zugleich eine Sektion des allgemeinen schweizerischen bilde. Aber auch um des kollegialischen Verhältnisses der Lehrer willen sei die Annahme dieses § nothwendig. Denn wenn von den Mitgliedern eines Kantonalvereines die einen dem

schweizerischen Vereine angehören, während die andern demselben fern bleiben, so verursache das leicht Spaltungen, es entstehe in den Kantonen so eine Art Bund im Bunde, der die Verbrüderung auflockere u. nicht fester binde. Usw.

Diese, die Gegner des § 1, begründeten ihre Ansicht unter Anderm mit folgenden Einwürfen: Wenn behauptet werde, der schw. LV. könne nur auf der Basis der K. Vereine sicher ruhen, so sei zu fragen, welche Basis denn diese, die KV., haben? Da bezeichne die Antwort als solche schlechtweg die Bezirksvereine oder die einzelnen Lehrer; in beiden Fällen also doch die Lehrer. Wenn nun diese Vereine am Ende doch aus den Lehrern der einzelnen Bezirke oder Kantone bestehen, u. in dieser verhältnismässig kleinern Zahl die Bürgschaft für das Bestehen u. Gedeihen derselben gefunden werde, warum man sich scheuen wolle, auf den Vereinigungssinn einer weitaus grösseren Zahl dieser Lehrer den projektierten Verein zu gründen? Es sei sehr denkbar, dass tüchtige, für ihren Beruf begeisterte u. den schw. LV. entflammte Lehrer gute Gründe haben können, an dem Verein ihres Kantons nicht Theil zu nehmen: sollten diese nun genöthigt werden; entweder da mitzuhalten, wo sie nicht können und darum nichts nützen oder da fern zu bleiben, wohin es sie zieht, u. wo sie vortheilhaft wirken könnten? Dadurch aber gewinne der Verein sicherlich nichts, dass er, wenn auch zu Hunderten, unfreiwillige Mitglieder erhalte, die ihre Vereinspflichten nur kümmerlich, weil gezwungen, erfüllen; dagegen verliere er unendlich viel an jenen Lehrern, welche für denselben begeistert seien, diese Begeisterung aber unterdrücken müssen, wenigstens nicht bethägigen können, weil ihnen der Eingang in den Verein verschlossen sei. — Ob es denn wirklich recht u. billig sei, Jemandem den Beitritt zu einer Gesellschaft zu verwehren, der die durch die Natur der Sache erforderlichen Eigenschaften besitze, u. umgekehrt Andere dazu zu nöthigen, denen dieselben theilweise abgehen? Diese Eigenschaften aber seien im vorliegenden Falle nichts weiteres als das Lehrpatent und Begeisterung für den Verein. Warum also solchen Ein- und Ausschliessungzwang? Und wo keine Kantonalvereine bestehen, gleichwohl aber sich einige wenige Lehrer fänden, die den Beitritt zum schw. LV. wünschten, sollten diese mit der Nichtaufnahme in denselben gestraft sein, dafür, dass sie bei ihren Kollegen noch keinen Anklang zur Bildung eines Kantonalvereins gefunden hatten, sie die ohnehin schon infolge des unkollegialischen Sinns ihrer Berufsbrüder Vieles entbehren müssen? Das angeführte Beispiel des schw. Sängervereins spreche eher zu Gunsten des Gegenantrags als für den § 1, weil dieser Verein nicht ausschliesslich aus kantonalen Vereinen, sondern hauptsächlich aus ganz partiellen Gesellschaften u. einzelnen Sängern zusammengesetzt sei. Hätten übrigens Beispiele hier Beweiskraft, so würde der schw. Schützenverein das gerade Gegentheil von dem klar darthun, was die Vertheidiger des genannten § behaupten. Hier sei jeder schw. Ehrenmann willkommen, gleichviel ob er irgendeinem Localvereine als Mitglied angehöre oder nicht. Und dennoch habe derselbe unstreitig eine so breite Basis und einen so festen Bestand als irgend ein anderer Verein im Schweizerlande.

Mitten aus diesem unblutigen u. unrauchigen, gleichwohl ein wenig dampfigen Kampfgefühle versuchte der Vermittlungsgeist, so eine Art von juste milie,

aufzusteigen. Hr. Ruess hatte sich während des eben erzählten Pro u. Contra dadurch einen neuen § 1 angefertigt, dass er das Heterogene der beiden Anträge abschnitt, hingegen das Homogene derselben zusammenstellte u. die entstandenen Lücken u. Unebenheiten mit Wachs u. Harz ausfüllte u. ausebnete. Nach seinem Antrage sollte der schw. Lehrerverein allerdings aus *kantonalen Lehrervereinen*, nicht jedoch absolut nur aus *den Kantonallehrervereinen* bestehen. Es sollten nämlich diejenigen Lehrer eines Kantons, welche dem schw. LV. beizutreten wünschten, einen aparten Verein bilden u. diesen dann in den allgemeinen schweizerischen hineinschieben, — wobei es natürlich auf die Anzahl der Mitglieder nicht im mindesten ankäme. Noch einen anderen *Aus-* oder *vielmehr Um-* weg entdeckte Hr. Ruess in der theilweisen Benützung des § 7 d. Entwurfs. Er meinte nämlich, man sollte, um den Grundsatz der völlig freien Bildung des Vereins einerseits nicht zu verletzen, anderseits aber der behaupteten Nothwendigkeit einer festen Basis Rechnung zu tragen, zum Voraus die Eintheilung *des Vereins in Sektionen aussprechen*, bei Bildung derselben jedoch von Kantongrenzen gänzlich absehen u. einzig auf geographische Lage u. Mitgliederzahl Rücksicht nehmen; endlich jede dieser Sektionen dann als partiellen, *für sich* bestehenden Verein betrachten, aber ihm gleichwohl gewisse Pflichten in Beziehung auf Versammlung u. anderes das Vereinsleben Förderndes vorzuschreiben.

Als wenn man das Schicksal dieser beiden vermittelnden Anträge vorausgesehen hätte, sie wurden nicht nachdrücklich angegriffen, aber auch nicht kräftig unterstützt.

Die Abstimmung über diese vier Anträge resultirte mit überwiegender Mehrheit die Annahme des Gegenantrags unter folgender Redaktion: «*Jedem schw. Lehrer steht der Zutritt zum schweizerischen Lehrerverein frei.*»

Als die Diskussion über § 2 eröffnet werden konnte, war es beinahe 8 Uhr. Auch hier wollte sie sich, obgleich weit weniger als bei § 1, etwas in die Länge ziehen. Da stellte mitten in derselben Hr. Geiser den Antrag, den ganzen Statuten-Entwurf an eine Kommission von 3 Mitgliedern mit dem Auftrage zu weisen, mit oder ohne Benützung desselben, wie es ihr beliebe, Statuten zu entwerfen u. jedoch nicht wieder dieser vorberathenden Versammlung sondern unmittelbar der Hauptversammlung dieselben vorzulegen. Die gute Absicht des Antragstellers, nämlich den Abend dem Strome endloser Deliberationen zu entreissen u. für kollegialische Unterhaltung zu retten, wurde zwar anerkannt, auch allseitig zugegeben, dass die Vorberathung noch einen guten Theil der Nacht wegnehmen würde, selbst wenn sie ordentlich von statthen ginge: aber es hieltens einige für schimpflich, eine Vorberathung von einem ganzen Abend zu halten, u. an derselben nichts weiter zu thun als einige Zeilen ins Reine zu schreiben, alles übrige hingegen auf Taglohn (ja nicht einmal auf Taglohn, sondern auf Arbeit um Gotteswillen) auszugeben. Da entdeckte die Vermittlung abermals einen Mittelweg, nämlich den, die minderwichtigen u. darum zu weitläufiger Diskussion weniger Veranlassung gebenden Punkte heute Abend und in Eile zu erledigen, dagegen die wichtigeren, wie z. B. die Pflichten der Mitglieder gegen den Verein, Eintheilung derselben in Sektionen, Gründung eines Schulblattes einer Kommission zu übertragen. Allein

auch hier wollte die Mehrheit nichts von dieser «richtigen Mitte» wissen u. entschied, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, dass an dem bereits Beschlussten nichts abgeändert werde, sowie unter Akzeptation des mehrseitig gestellten Verlangens, dass die Statuten einfach u. kurz gefasst werden, für den Antrag Hrn Geisers. Statt nur drei Mitglieder sollte die Kommission jedoch deren sieben zählen, die sofort gewählt wurden, nämlich:

1. Hr. Wehrli, welcher durchaus nicht erstes Mitglied sein wollte.
2. Hr. Kettiger.
3. Hr. Hagnauer.
4. Hr. Hohl.
5. Hr. Pequignon, vor einigen Jahren bernerischer Landammann, jetzt jurassischer Seminardirektor, der zwar nicht anwesend war, sein Erscheinen aber auf den Abend bestimmt zugesagt hatte.
6. Hr. Schwytzer.
7. Hr. Martin.

Nun wäre für die Versammlung Feierabend eingetreten, nicht nur dadurch, dass sie ihr Werg abgesponnen hätte, sondern, wie es bekanntlich anderwärts häufig geschieht, dadurch, dass sie dasselbe ab der Kunkel nahm oder vielmehr dasselbe an der Kunkel in die Ecke stellte, als es ihr nicht länger beliebte zu arbeiten. —

Die gute Kommission wurde, trotz ihrer sieben Schultern zu einer armen u. geplagten Kommission, denn ihr glaubte man nun Alles zur Erledigung zu schreiben zu können, was sich nicht selbst erledigte. Warum denn nicht? Hatte sie doch von ihrer Auftragbekommung bis zu ihrer Auftragerfüllung zwölf Stunden *und* eine. — Deshalb wurde vor Thorschluss noch reiflich nach Langeweileverhütungsmitteln im Interesse der Kommission gesonnen u. gedacht. Sie folgen:

1. Vom basellandschaftlichen Lehrerverein wurde der Vorschlag gemacht, den Bundesrat behufs Unterstützung eines Schullblattes um jährliche Geldbeiträge anzugehen. Da schien es sich von selbst zu verstehen, dass die Kommission für den Fall der Annahme dieses Vorschlags eine Zuschrift an besagte Behörde vorzulegen im Falle sei und deshalb eine solche abfasse. Jedoch wurde auf den wohl motivirten Antrag des Präsidenten beschlossen, von demselben gänzlichen Umgang zu nehmen und den h. Bundesrat diessfalls nicht zu behelligen.

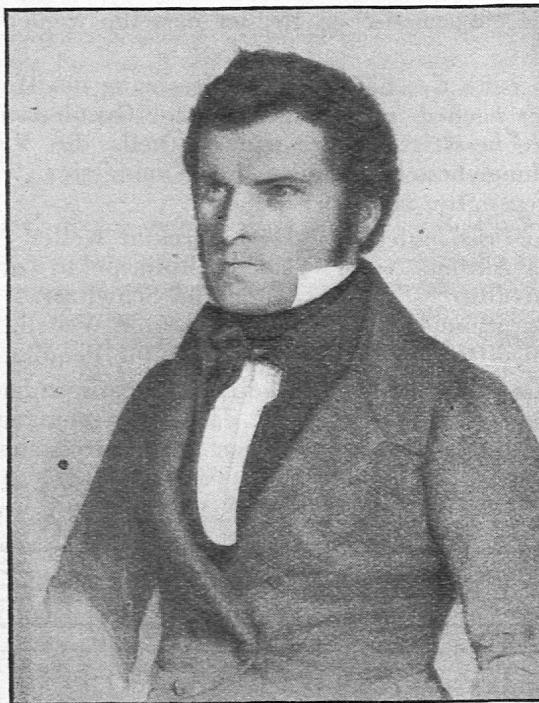
2. In der Besorgnis, es möchte mancher Theilnehmer die Statuten haarscharf nach *seinem Sinn* gemacht haben wollen, u. mancher, um seine Anträge durchzusetzen, das Wort immer u. immer wieder verlangen, wurde beantragt, der Kommission die Entwerfung eines Reglements für die Verhandlungen aufzugeben, in welchem z. B. die Motivirung jedes Antrages durch den Antragsteller vorgeschrieben u. Niemandem das Wort mehr als zweimal (über den gleichen Punkt) gestattet wäre. Beschluss: Den Antrag fallen zu lassen, weil der Präsident ohne Reglement das Rechte zu treffen u. Ordnung handzuhaben im Stande sein werde.

3. Wurde der Antrag gestellt, über Tendenz, Umfang, Frequenz des Erscheinens eines Schullblattes u. Haltungsverbindlichkeit für die Mitglieder des Vereins der Kommission einige Punkte zur Beachtung zu bezeichnen. Beschluss: Die *Kommission* hierüber planiren zu lassen.

Endlich berichtete Hr. Dr. Mots, dass der Stadtrath von Lenzburg die Kirche als Verhandlungsort hergab; für den Fall aber, dass diese nicht beliebe, den Rathssaal, der für 300 Personen Platz gewähre, zum gleichen Zwecke offerirt u. schon dafür eingerichtet habe. Die Anzahl der Theilnehmer war eben nicht anzugeben, doch glaubte man, es dürfte laut den eingegangenen, freilich nicht zuverlässigen Berichten dieser Raum kaum genügen u. zog deshalb die Kirche dem Rathsaale vor.

Hierauf gieng die Versammlung aus einander, um einen kurzen Spaziergang zu machen u. dann bald zu angenehmen Unterhaltungen im gleichen Lokale sich wieder einzufinden (welche begreiflich über die Polizeistunde hinaus dauerte).

Somit sind wir, Herr Präsident! werthgeschätzte Kollegen! mit der Berichterstattung über die Verhand-



Augustin Keller

lungen der vorberathenden Versammlung zu Ende, u. wir kommen zu derjenigen des Haupttages.

Um zehn Uhr Vormittags bewegte sich ein langer Zug Primar- u. Sekundarlehrer, Professoren, Direktoren u. Inspektoren in buntem Gemisch von dem Gasthof zur Krone aus durch die wegen des nahen u. nahenden schweizerischen Schützenfestes festlich geschmückte Stadt Lenzburg u. begab sich unter dem Geläute ihrer Glocken in die dortige auch durch geschichtliche Erinnerungen ehrwürdige Kirche. Der Organist bewillkommte diese noch nie gesehene Schaar mit einem gut aufgeföhrten Orgelstücke, worauf diese durch einen Gesang aus Nägelis schweiz. Männergesängen sich die allenfalls noch wohlthuende Weihe gab. Sodann eröffnete Hr. Direktor Keller die Verhandlungen mit einer *ausgezeichneten* Rede, aus der wir ausser einigen Daten keine weiteren Exceptionen zu geben wagen, aus Furcht, ein nur allzu ungetreues Bild von Allem dem entwerfen zu können, was dieser *geistreiche* Mann u. *begeisterete* Volkslehrer bei diesem Anlasse gesprochen hat.

In der geschichtlichen Einleitung zu dieser Eröffnungsrede erzählte Hr. Keller, dass schon im Jahr 1810

ebenfalls in Lenzburg, durch Pestalozzi, ein schweiz. Lehrerverein gegründet worden sei, der mehrere Jahre hindurch bestanden u. Versammlungen gehalten habe, dann aber durch die kriegerischen Ereignisse unterbrochen worden sei u. sich erst im Jahr 1838 in bei- nahe ganz andern Mitgliedern u. grossentheils neuer Form wieder versammelt u. Rickli, den damaligen Bernerischen Seminardirektor, an dessen Spitze ge- stellt habe. Doch ehe dieser den Verein zur völligen u. festen Konstituierung zusammen gerufen hatte, er- hielt er selbst einen Ruf anderer Art, den Ruf näm- lich zur Lohnempfangung für seine Thaten. Seines realisierenden Arms beraubt, legte sich der Vereini- gungsgeist wieder schlafen. Doch schon 1842 erwachte derselbe wieder, u. es ward eine Versammlung schweiz. Lehrer projektirt. Allein die bekannten Jesuitereien u. der Jesuitenkrieg vereiteln das ganze Projekt, das nun in den Hintergrund gestossen blieb, bis der jüngste unserer eidgenössischen Brüder dasselbe wieder her- vorzog.

Das erste Geschäft war die Besetzung des Büreau, welches nach dem Antrage Direktor Grunholzers in corpore bestätigt wurde, wie es theils die Vorver- sammlung bestellt, theils die Kommission vorge- schlagen hatte, nämlich:

zum Präsidenten	Herr Direktor Keller.
zum Aktuar	Herr Schulinspekt. Kettiger.
zum ditto	Herr Abé Schwitzer.
zum Stimmenzähler	Herr Direktor Wehrli.
zum ditto	Herr Direktor Pequignon.

Dieser letztere machte bei den vorzulesenden Ge- genständen, den Anträgen u. den Abstimmungen den Uebersetzer aus dem Deutschen ins Französische.

(Schluss folgt.)

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Rechnen

Vier Zahlen und eine Unmenge von Aufgaben.

Aus vier benannten Zahlen, an die Wandtafel ge- schrieben, lassen sich eine schier unglaubliche Zahl von Kopfrechnungsbeispielen ableiten. Ich schreibe z. B. an die Tafel:

Im Tuchladen: 1 m Stoff zu 1 Fr. 20 Rp.
 1 m » » 3 Fr. 60 Rp.
 1 m » » 4 Fr. 50 Rp.
 1 m » » 7 Fr. 20 Rp.

(andere Beispiele: in der Metzg verschiedene Fleisch- preise, im Eisenwarenladen Werkzeugpreise). —

Addition:

Wir kaufen je 1 m von der ersten und zweiten Sorte, von der zweiten und dritten Sorte usw.

Der Schüler stellt sich selbst die Aufgabe:

1 m zu 1.20 + 1 m zu 4.50 kostet . . .
 1 m zu 3.60 + 1 m zu 1.20 kostet . . . usw.

Wir kaufen 3 Sorten (je einen Meter).

Wir kaufen alle 4 Sorten.

Die Preise schlagen auf!

Eine ähnliche Sorte kostet 75 Rp. mehr als Sorte III usw.

Subtraktion-Ergänzen:

Wieviel kostet die 2. Sorte mehr als die erste?

4. Sorte mehr als die ?

Vergleiche so alle 4 Preise untereinander.

Wieviel ist Sorte I billiger als Sorte III?

» » » I » » » ? usw.

Ich wähle die Sorte zu 4.50 per Meter und habe in meinem Portemonnaie nur Fr. 3.80 usw.

Die Preise schlagen ab!

Aehnlicher Stoff kostet? Unterschied!

Im Ausverkauf kostet er nur? Unterschied! usw.

Multiplikation:

Ich kaufe 3 m der I. Sorte.

» » 2 m » II. » usw.

2 m der I. und 1 m der II. Sorte kosten? usw.

2 m des Stoffes im Ausverkauf?

2 m des Stoffes, der aufgeschlagen hat?

Division:

Ich kaufe $\frac{1}{2}$ m ein! (Die Schüler rechnen von selber auch den Preis von $\frac{1}{2}$ m).

Der Preis lässt sich mit wieviel 50 Rappenstückchen bezahlen?

Der Preis lässt sich mit wieviel 20 Rappenstückchen bezahlen?

Verschiedenes:

Bezahle die 3 Fr. 60 Rp. so, dass der Verkäufer nichts «herausgeben» muss!

3 Einfranken + 3 Zwanziger oder 7 Fünfziger + 1 Zehner oder ? ? ?

Auf alle vier Preise anwenden!

Der Krämer muss herausgeben:

Ich bezahle 2 Zweifräckler. Er gibt 40 Rp. zurück.

Ich bezahle 2 Fünfliber? ? usw.

Der Krämer gibt falsch heraus!

Bezahle mit lauter gleichen Geldstücken!

1 Fr. 20 Rp. = 120 Einer,
 = 60 Zweier,
 = ? Zehner, ? Fünfer, ? Zwanziger.

(Rasch merken die Schüler, dass man die Zwanziger und Fünfer vom Zehner her leicht errechnet!)

Auch so: 3 Fr. 60 Rp. = ? Fünfziger (? vor).

4 Fr. 50 Rp. = ? Zwanziger usw.

Es ergeben sich somit aus den vier auf der Wandtafel notierten Preisen einige hundert Aufgaben. Dabei müssen die Aufgaben nicht in der hier der Uebersichtlichkeit halber gebrauchten Anordnung gebracht werden.

Sie eignen sich besonders als Repetitionsaufgaben für benannte Zahlen und können ähnlich auch auf einer höhern Stufe verwendet werden.

Der grösste Vorzug dieser Art Kopfrechnen ist vielleicht, dass die Kinder (auch schwächere!) sehr lebendig mitmachen.

Hingegen wurde dem Einsender von einem Laien- inspektor der Vorwurf gemacht, der Lehrer mache es den Schülern zu leicht, weil er — die vier Preiszahlen an die Wandtafel schreibe!

Woraus also abzuleiten ist, dass auf vorstehende Art nur gerechnet werden darf, wenn kein Inspektor im Schulzimmer steht!

H. St.

Das Obst in der Küche

Ein neues Stoffgebiet für die Abschlussklassen der Primarschulen

II.

4. Dampfkochtopf⁶⁾

Der «Schnell»-Kocher.

Ein Dampfkessel in der Küche! Man beachte die in Schau- fenstern von Haushaltungsgeschäften ausgestellten kostspieligen Metallkochtopfe mit luftdicht schliessendem Deckel. Ein Regulierventil dient zum Einstellen auf verschiedenen hohe Temperaturen. Sobald der gewünschte Dampfdruck erreicht ist, ertönt ein schrilles Pfeifsignal. Sofort schaltet man die Feuerung aus und lässt den Topf auf dem Herde stehen, bis der Dampf sich wieder kondensiert hat.

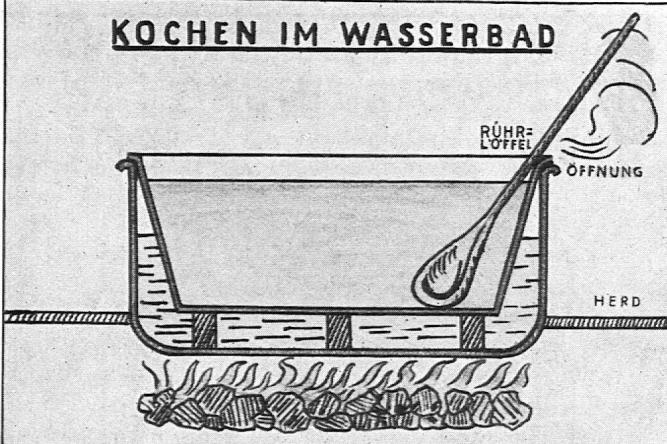
Der hermetisch verschlossene Deckel lässt weder Dampf noch Duftstoffe entweichen.

und Kochkiste⁷⁾.

Der «Langsam»-Kocher.

Wenn wir in einem Haushaltungsgeschäft nach einer Kochkiste fragen, so zeigt man uns ein zylindrisches Küchenmöbel, dessen Inneres 2–3 aufeinandergestellte Aluminiumkochtopfe zu fassen vermag. Der unerschwinglich hohe Preis dieses modernen «Selbstkochers» ist Grund genug, um zur einfachen Kochkiste zurückzukehren, wie sie in einfachen Verhältnissen zur Kriegszeit vielfach in Gebrauch war.

Am besten können wir das Verständnis der Jugend für diesen Kochbehelf erschliessen, indem wir selbst eine



Wärmeleiter. Die Füllstoffe, vor allem die Lufträume, sind schlechte Wärmeleiter. Die Wirkung der Kochkiste beruht auf der Eigenschaft schlechter Wärmeleiter, die Wärme nicht durchzulassen. Ein kochend-

heiss eingesetzter Kochtopf bleibt demnach stundenlang annähernd auf der gleichen Temperatur. Empfohlen wird der Gebrauch der Kochkiste namentlich für die Zubereitung von Dörrobst.

5. Das Entsaften von Beeren

durch Mahlen und Pressen:

Wie gewinnt man unsere herrlichen Beerensaft? Sorgfältiges Waschen ist unerlässlich, wobei sich Blätter und faule Beeren abscheiden. Das Mahlen der Beeren braucht nicht auf einer Fräsmühle zu geschehen wie beim Kernobst. Eine Mühle mit Holzwalzen genügt, um die etwas zähen Häute mancher Beeren aufzubreissen. Wer keine besondere Beerenmühle besitzt, kann sich auch mit einer Fleischhackmaschine, einer Rohkostmaschine oder einer Handfruchtpresse behelfen. Auf kaltem Wege lässt sich der Saft nicht gerade gut auspressen, er sieht etwas trübe aus und hat einen leichten Metallgeschmack. Bessere Resultate erzielt man, wenn man Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren zerdrückt und ohne Was-

durch Dampf:

Viel weniger bekannt ist das Verfahren des sog. Dampfentsaftens. Man verwendet den gewöhnlichen Sterilisierhafen. In das etwa 5 cm hoch stehende Wasser legt man ein Drahtnetz, einen umgestülpten Suppenteller, ein zusammengefaltetes Tuch als Unterlage für die Saftschüssel. Ueber den Topfrand hängt man ein enggewobenes Filtriertuch aus Nessel und drückt es trichterförmig ein. Darüber folgt ein grobes Gaze- oder Kongressstofftuch zur Aufnahme der schwach gezuckerten Beeren. Ein grosses, rundgeschnittenes Pergamentpapier, zwischen Topfrand und Deckel geklemmt, fängt das sich später bildende Kondenswasser auf. Das Thermometerloch des Deckels wird mit einem Kork verschlossen.

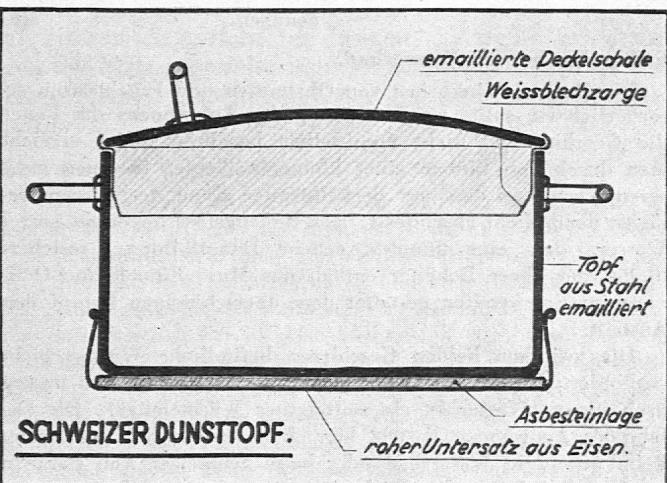


Die Ueberhitzung des Dampfes wird bis auf 140° gesteigert. Dabei entwickelt sich ein Druck von 2–3 Atmosphären. (1 Atmosphäre ist ein Druck von 1 kg auf 1 cm²). Man kann sich die Wirkung der aussergewöhnlich hohen Temperaturen und des starken Druckes vorstellen! Die Zellen werden zersprengt, der Zellsaft läuft aus, die Speisen sind in kurzer Zeit weich und gar gekocht. Der Dampftopf kommt in erster Linie in Betracht für die Zubereitung von Fleisch, Hühnchenfrüchten. Obstspeisen bedürfen keiner derart intensiven Hitzeinwirkung.

Kochkiste herstellen. Eine prächtige Arbeit für eine Schülergruppe (Buben und Mädchen). Ausführung nach folgendem Plan:

1. Beschaffung einer geeigneten Holzkiste.
2. Versehen der Kiste mit Scharnieren, einem Schloss und Henkeln.
3. Besorgung eines passenden Kochtopfes (am besten eines sog. Selbstkochergefäßes) mit gut schliessendem Deckel.
4. Bereitstellung von Isoliermaterial (Holzwolle, Papier, Heu, Stroh usw.).
5. Auspolstern des leeren Raumes mit dem Füllmaterial.
6. Dekoratives Bemalen der Oberfläche.

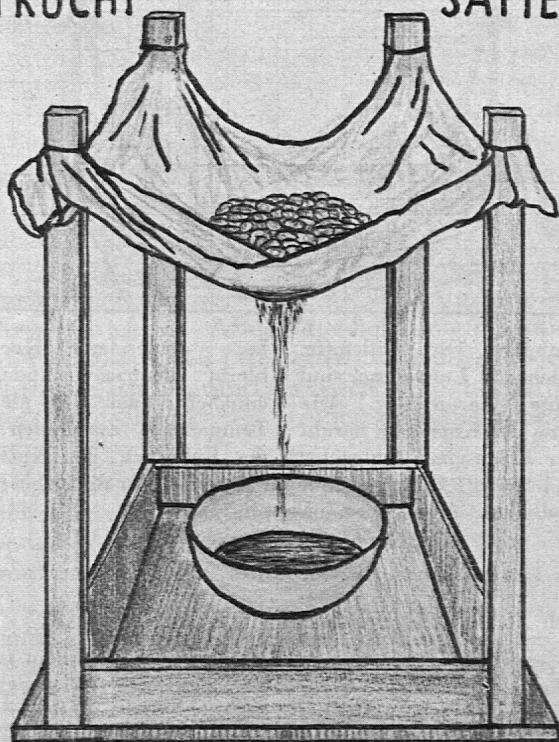
Die Kochkiste bildet ein lehrreiches Veranschaulichungsobjekt zur Wärmelehre. Metallene Kochgeschirre sind gute



⁶⁾ Prospekte über Dampfkochtopfe sind erhältlich in Haushaltungsgeschäften.

⁷⁾ Die Kochkiste, Herstellung und Gebrauch. Von Frau Hofmann-Egli. Verlag: Huber & Co., Frauenfeld.

ALTBEWÄHRT·UREINFACH: FILTER-VORRICHTUNG FÜR FRUCHT- SÄFTE



ser zugabe langsam bis zum Kochpunkt erhitzt, 2 Minuten ohne Kochen ziehen lässt und durch ein poröses Tuch absiebt. Einem uralten Brauche entsprechend, bindet man das Seihtuch an die 4 Beine eines umgekehrten Küchentaburets. Durch diesen praktischen Filter tropft der Saft von selbst (Schwerkraft!) in die untergestellte Schüssel. Das zurückbleibende Beerenmus kann man als Kompott verwerten. Da Beerenäfte in naturreinem Zustande ziemlich viel Fruchtsäure enthalten, sind Zugaben von Wasser und etwas Zucker angezeigt.

6. Das Kochen im Wasserbad.

Wo längeres Einkochen von Obstmusen und Fruchtsäften erforderlich ist, sollte zur Verhütung des Anbrennens das Feuer die Geschirrwand nicht unmittelbar berühren. Dies erreicht man durch den Einbau eines kleineren Topfes in einen grösseren Kessel, so dass der deckelförmige Rand des oberen Gefäßes dampfdicht abschliesst. Das Bodengefäß bekommt soviel Wasser, dass eine ununterbrochene Dampfbildung gesichert bleibt, der obere Behälter enthält das Mus. Eine kleine Oeffnung im Randstreifen gestattet dem überschüssigen Dampf den Austritt.

Die zwischen beiden Geschirren befindliche Wasserschicht verhindert die direkte Uebertragung der Kochhitze von aussen nach innen (Wasser ist ein mittelguter Wärmeleiter). Die Gefahr des Anbrennens besteht hier ebenso wenig wie etwa beim Leimkochen im Wasserbad oder beim Schmelzen von Paraffin in einer schwimmenden Büchse.

Im Zusammenhang mit dem Versuch, Obstmus auf indirektem Wege einzukochen, winkt uns die dankbare Aufgabe, eine Reihe von synonymen Ausdrücken und trotz ihres häufigen Vorkommens fremd klingenden Bezeichnungen etwas genauer auf ihren Sinn zu prüfen. Die Schüler notieren die Fremdwörter in ihre individuellen Wörterbüchlein:

Gelée = gezuckerter Fruchtsaft in halbfestem, gallertartigem Zustand. Im Dialekt einfach «Schlee» (Sulz) genannt. **Gelée-probe**: Einige Tropfen des kochenden Fruchtsaftes werden auf einen kalten Teller gebracht. Erstarren sie, so hat der Saft die Probe bestanden und kann eingefüllt werden.

Jam (englisch) = ganz dickes, gut gezuckertes Fruchtmus aus Obststückständen.

Kompott = gekochtes, wenig gesüßtes Obst, meist als Nachspeise, zum «Dessert» gegessen (Apfel-, Birnen-, Aprikosen-Kompott).

Konfitüre = mit Zucker Eingekochtes, Eingemachtes, «Igmachts», «Hung».

Latwerge = Fruchtsaft mit wenig oder gar keinem Zucker (Wacholder-Latwerge).

Mark = dickes Fruchtmus ohne Zuckerzusatz (Hagebuttenmark).

Marmelade = Zuckermus, eingekochtes Fruchtmus mit ungefähr 50 % Zucker. **Marmeladeprobe**: Beim Durchziehen des Rührloffels darf die Fruchtmasse nicht gleich wieder zusammenlaufen.

Mus = streichbarer, verdickter Obstbrei, wenig gesüßt (Zwetschgenmus, Kirschenmus, im Thurgau auch «Zune» genannt).

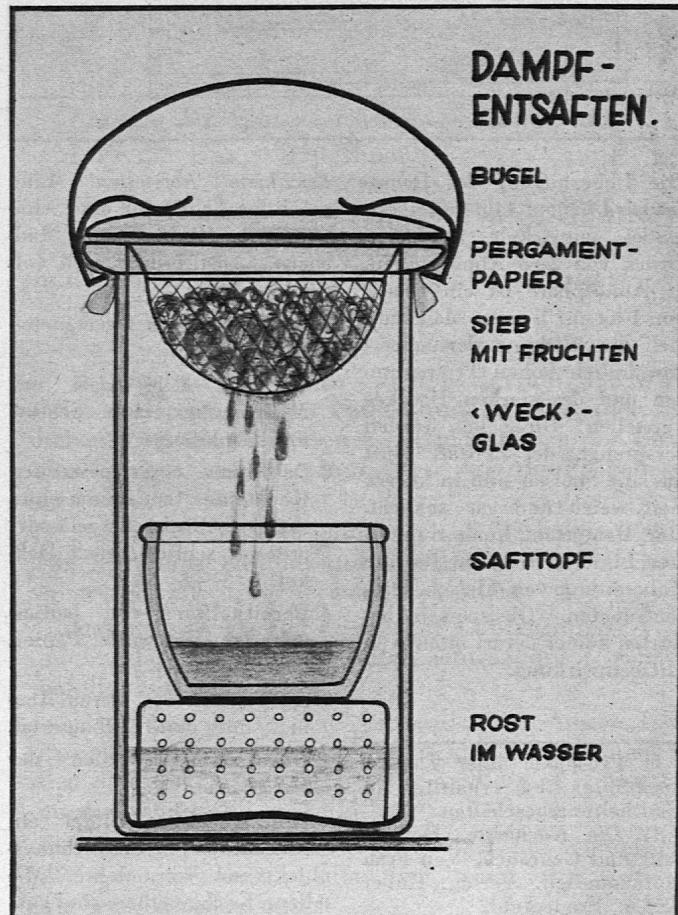
Obsthonig = Obstsaft, auf $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{3}$ eingedampft, gar nicht oder dann nur schwach gezuckert. Unsere gesunden Ahnen machten aus ihrem Obst durch schonendes Eindicken kräftige, nährsalzreiche «Fruchthonige» (Apfelhonig, Birnenhonig).

Obstpaste = Trockenmus, in Pergamentpapier als Dauerkonserve aufbewahrt (Quittenpaste).

«Raisiné» = unversüsster Traubensaft in schonender Wärme eingedickt (Welschland).

Sirup = Dicksaft mit 30–50 % Zuckerzusatz (Himbeersirup).

Adolf Eberli, Kreuzlingen.



Literarischer Wettbewerb

«Erkläret mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur!» zitierte jüngst ein Geometer aus einer selbst zwiespältigen Stimmung heraus und wandte sich fragenden Blicks an eine Reihe Literaturkundiger. In den «Piccolomini» wird es stehen, meinte der eine und verwechselte hübsch mit: Spät kommt Ihr, Graf Isolani, doch Ihr kommt. Bei «Don Carlos» oder dann bei Shakespeare? rätselten zwei weitere. Einen Grafen Oerindur gibt es weder bei Schiller noch bei dem Engländer, entschied bestimmt ein Spezialist. Also? — Bei einem nordischen Dramatiker? — Man redete über weitere Zitate und erzählte von dem Ausspruch: «Du bist der ältere Bruder, rede du», der der gleichen Tafelrunde zur Bestimmung der Vaterschaft vorgelegt wurde und erst durch den Kurtheaterdirektor identifiziert werden konnte. Dann wandte sich der Notar an den Pfarrer, es war zur Zeit der Verdunkelung, mit der Frage nach dem Verfasser des «Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllt!» Man schied mit dem Gefühl, einen anregenden Abend verbracht zu haben, griff daheim noch zum Zitatenschatz und las: Erkläret mir, Graf Oerindur ... Müllner, Die Schuld. Die Ehefrau stellte als Verfasser des Kirchenliedes vom Wissen und Verstand T. Clausnitzer fest. Unbefriedigt einzig war der Hausherr, Elegiker der Runde, der in einem Nekrolog vor Jahren die Zeilen geschrieben hatte: «Du hast den Tod erlitten, den Tod bezwangst du bald und stehst in unserer Mitten als geistige Gestalt.» Nie und durch keinen Literaturkundigen hat er den Verfasser der Zeilen feststellen können und ist knapp an der Gefahr vorbeigekommen, herrenloses Gut als sein eigenes zu beanspruchen.

Bei diesem literarischen Spielchen zeigte es sich, dass die drei bekannten Typen der Erinnerung beteiligt waren. Vorerst der visuelle. So wie das des Lesens noch nicht kundige Kind in seinem Märchenbuch die Stelle mit der Rede des gleissnerischen Wolfes findet. Die Strophe des Kirchenliedes steht in der Mitte des Gesangbuchs oben links. — Dann die akustische Wegleitung: das Versmass, der Jambenschritt. Weiterhin die literarischgeschichtliche Ueberlegung, die Zeitepoche mit ihren besondern Vertretern. In starkem Masse aber auch das gefühlsmässige, das instinktive Moment. Ein Siebzehnjähriger, ein Bauernsohn, sagt bei der Beschreibung eines blühenden Birnbaumes: Ich weiss nicht, was es ausmacht, aber ich erkenne jeden Apfel-, Birn-, Kirschbaum auf fünfzig Meter Entfernung, jede Rebsorte auf den ersten Blick. Sollte ich die Besonderheiten aufzählen, wäre ich in Verlegenheit. Es ist das von Jugend an geübte Auge, das die Wege leitet. Wie schwer wird es für einen Jungen aus der Stadt, Landwirtschaft zu studieren! So mag es auch mit manchen literarischen Erkenntnissen sein. — «Und die Mutter brachte die Kleinen, eins an der Hand, eins auf dem Arme; aber sie fürchteten sich und schrien vor dem fremden Bart, und der Schulmeister kam im Vorbeigehen auch hinein.» Hat die Klasse drei, vier Erzählungen von J. P. Hebel gelesen, wird sie bald auf den richtigen Autor schliessen, sogar dann, wenn sie nur hört: ... «und ging mit einem Mund voll Brot hinaus» oder «Wenn er nämlich irgendwo so ein braves Wirtshaus an der Strasse liegen sah.» Wie aber steht es dann, wenn nicht das liebenswürdige Verwei-

len, die Schilderung, der Satzrhythmus, oder ein anderes typisches Kennzeichen den Weg weisen? Dann wenn das rein Gefühlsmässige eines Verses zu uns spricht? Da wird nur das durch Schulung und Privatlektüre geschärzte Ohr Anklänge finden und in Gebieten gleicher Stimmung auf die Streife gehen. — Eine Achtzehnjährige liest aus «Immensee»:

Heute, nur heute bin ich so schön;
Morgen, ach morgen muss alles vergehn!
Nur diese Stunde bist du noch mein;
Sterben, ach sterben soll ich allein.

und bemerkt gleich, die Zeilen erinnern sie so sehr an Mörike, sie wisse aber nicht warum, dann nach einigem Besinnen, sie denke an «Maler Nolten». Jedes Weiterforschen nach dem Grund ihrer Erkenntnis verläuft ergebnislos. Sie habe einfach dieses Gefühl.



Der Versuch wurde mit Schülern des 9. Schuljahres gewagt. Gruppen zu je fünf Mann konnten einen Zettel mit einem Zitat ziehen. Da das Lesebuch schon ein Jahr in ihren Händen war, musste die Wahl vorsichtig getroffen werden. Wer die Stelle gefunden hatte, musste weiterhin in seinem Aufsatz eine Würdigung entweder des betreffenden Abschnittes oder des ganzen Lesestücks geben. Das selbstverständliche Versprechen, von dem Fund den andern Wettbewerbern keine Mitteilung zu machen, wurde getreulich gehalten. Dass die Eltern und Geschwister sich an der Suche beteiligten, war nicht zu vermeiden, in einzelnen Fällen sogar zu begrüssen. Nachdem schon nach fünf Minuten drei Literaten den Fund meldeten, galt mir als Beweis, dass die Aufgaben nicht zu hoch gegriffen waren: Eine Strophe aus Karl Stamm (Der Blinde im Frühling), eine Stelle aus Jeremias Gotthelf (Wie Ulis Frau, das Vreneli, eine Brut junger Wachteln vom Hagel erschlagen findet), Adalbert Stifter (Die Sonnenfinsternis), Peter Dörfler (Des Vaters Hände).

Die folgende Arbeit gehört einem mehr sportlich als literarisch gerichteten Jungen. Es treten Erwägungen des Stils gegenüber andern Klassengenossen in den Hintergrund. Doch zeigt der Aufsatz redliches Bemühen.

Literarischer Wettbewerb.

«Die Wolken glänzten fort, das Blau des Wassers schimmerte, die Vögel flogen und kreuzten lustig über den Dächern.» Und jetzt sollte ich erraten, von wem dieser Satz sei. Ich las ihn ein-, zweimal, mehrere Male durch und kam zu keinem Ergebnis. Dann dachte ich der Reihe nach an alle mir bekannten Dichter und Schriftsteller. Zuerst suchte ich Schilderungen von Eichendorff. Ein Gedicht konnte es ja nicht sein, da sich keine Zeile reimte. Morgengebet, Frühlingsgruss, Winternacht. Ich blätterte nach. Es waren lauter Gedichte. Wer schrieb sonst noch Stimmungen und Schilderungen? Hermann Löns: Die Dornhecke. Ich glaubte kaum, dass der Satz hier vorkäme. Das Blau des Wassers schimmerte, die Wolken glänzten fort. Ich dachte

immer an die Darstellung eines Gewitters, da glänzt das Wasser wieder, wenn der Regen vorbei ist. Ich las die Dornhecke durch, ganz flüchtig, so dass ich mir keine Einzelheit merken konnte. Das nächste war der Eichelhäher: Es sitzt ein Vogel im Eichbaum... Da wurde die Türe aufgerissen, und mein Bruder stürzte ins Zimmer. «Du Hermann, in der Schadenmühle gibt's eine Budenstadt!» — «Verschwinde dorthin!» rief ich ungeduldig und liess die Seite fahren. Dieser Bruder! Jetzt konnte ich wieder suchen. Aber er wusste noch mehr: «1. Todesbahn 2. Mont-Blanc-Bahn 3...» «Mach dass du aus dem Zimmer kommst!» brüllte ich. Und da ging er, zu Tode gekränkt. Ich hatte wenigstens meine Ruhe. Aber auch beim Eichelhäher kam kein solcher Satz vor. Ich suchte und suchte. Las von Seite 136 bis 146 das «Naturleben». Ich ging nicht mehr nach dem Schriftsteller sondern nach Seiten. Den ganzen Abschnitt von «Stimmungen und Lieder» blätterte ich durch, aber es kam und kam kein: Die Wolken glänzen fort... Nachdem der Bruder sicher schon einen Franken dem Variété hingeworfen hatte, gab ich das Suchen auf. Ich legte der Mutter das Buch in die Hand und bat sie, weiterzufahnden... Spät abends wieder legte ich Seite für Seite um, las von Bächen und Strömen, von Wäldern und Wiesen, von einer Sonnenfinsternis und atmete befreit auf: Die Wolken glänzen fort, das Blau, es hiess hier gar nicht Blau, sondern Band des Wassers schimmerte. Jetzt endlich hatte ich es gefunden, nachdem sich drei Menschen geärgert hatten. Die Erzählung ist von Adalbert Stifter. Nach dem Titel erwartete ich jetzt eine astronomische Erzählung, eine genauere Beschreibung. Ich war nach den ersten Zeilen schon angenehm enttäuscht. Am Anfang lässt einen Stifter in Spannung. Er schreibt nur von der Wirkung, die die Sonnenfinsternis auf ihn ausübt. Er steigt schon von der Warte verwirrten und betäubten Herzens herab, da beginnt er erst recht zu erzählen. «Es kommt!» riefen die Leute um ihn herum, und dann beschreibt Stifter das Gefühl der Menschen in einem weichen, fast weiblichen Stil. Die Spannung wird grösser, die Sonnenfinsternis kommt heran. Ein ungeheures Gefühl steigt in den Menschen auf. Es geschieht etwas Göttliches. Und da kommt nun mein Satz, bevor die Finsternis da ist. Das heisst, die Vögel und Menschen wissen nichts von der Naturerscheinung, die jetzt eintreten wird. Und doch, die Schwalben werden unruhig, der Fluss schimmert nicht mehr. Da kommt der schöne Vergleich: Die Stadt sank zu unsren Füssen immer tiefer, wie ein wesenloses Schattenspiel, hinab; das Fahren und Gehn und Reiten über die Brücke geschah, als sähe man es in einem schwarzen Spiegel. So endet das Stück auch voller Spannung. Ich hatte bisher noch nie etwas von Adalbert Stifter gelesen, ich will es nachholen.

Hans Siegrist, Baden.

Rückblick auf Aarburg

Antwort an Herrn Prof. Vosseler.

Herr Prof. Vosseler wirft mir vor: «er verfolgt die sattsam bekannte Methode, als ob Schohaus der einzige Ankläger wäre; und doch musste er wissen, dass er nur Exponent und Wortführer einer stattlichen Gruppe von Lehrern war. So soll wohl die Frage vom Sachlichen, das peinlich ist, auf das Persönliche abgelenkt werden.» Das ist eine Unterschiebung. Hätte Herr Prof. Vosseler meinen Artikel unvoreingenommen gelesen, so würde er ohne weiteres ersehen haben, dass es sich bei der betreffenden Stelle einzig um jenen Artikel «Jugend in Not» des «Schweizer Spiegels» handeln konnte, «für welchen der Verfasser, Herr Dr. Schohaus, die ganze Verantwortung freudig übernimmt. «Also in Sperrdruck zu lesen in einem Artikel der Schweizerischen Lehrerzeitung «Jugend in Not» vom 1. Mai 1936. Ueber den Vorwurf ungenügender Akten-Kenntnis meinerseits mag der Leser dieser Zeilen selbst urteilen. Die «öffentlichen Kontroversen» habe ich in meinem Artikel «Rückblick auf Aarburg» in der Schweizer Erziehungsrundschau deshalb nicht

berücksichtigt, weil die Aarburger Affäre sehr früh eine stark politische Färbung bekam; denn die Schohaus'sche Darstellung schädigte nicht bloss das Ansehen der Anstalt Aarburg, sondern auch des Kantons und seiner Behörden. So erschienen denn neben mancherlei richtigen auch eine ganze Menge halb- und ganz unrichtiger Ansichten in der Presse, was gar nicht verwunderlich ist, denn ohne eine genaue Kenntnis der sehr komplizierten Sachlage war eine richtige Urteilsbildung gar nicht möglich.

Auf die allgemeinen Angriffe und Unterschiebungen von Herrn Prof. Vosseler gegen meine Person gehe ich weiter nicht ein. Denn sie beweisen gegen meine Ausführungen in der Schweizer Erziehungsrundschau gar nichts.

Herr Prof. Vosseler fährt in seinem Artikel mit einer kurzen Zusammenfassung der Vorgeschichte des Falles Aarburg fort, d. h. er erzählt von dem Besuch jener 36 Lehrer auf der Festung und deren Eingabe an die aargauische Regierung. Verschiedenes darin war übertrieben, dies und jenes auch unrichtig. Aber im ganzen war dieses Vorgehen der 36 eine mutige Tat. Das bewiesen auch meine Ausführungen in der Schweizer Erziehungsrundschau über die baulichen Zustände und über die Anstaltsleitung. Die Eingabe der 36 stammte vom 18. Oktober 1935. Am 28. Januar 1936 gab die Justizdirektion, als sich Herr Schohaus nach dem Schicksal der Eingabe der 36 erkundigte, die Antwort, dass schon vor deren Eingabe eine Untersuchung über die Zustände im Gange sei. Dem Begehrn der 36 um Mitteilung der Ergebnisse und der angeordneten Massnahmen könne keine Folge gegeben werden, da es sich um eine rein interne Angelegenheit handle. Das war nach meiner persönlichen Auffassung nicht richtig gehandelt, wenn auch die Justizdirektion juristisch im Recht war. Es war auch nicht klug, wie die späteren Vorkommnisse zeigten. Denn nachdem Herr Schohaus nochmals drei Monate gewartet hatte, erschien sein sensationell aufgezogener Artikel «Jugend in Not». Sein Vorgehen war an und für sich verständlich, angesichts der unbegreiflich langen Zeit, die seit der Eingabe der 36 verstrichen war. Doch war es ein schwerer Fehler des Verfassers, dass er seinem Gewährsmann blindlings glaubte und die Anklagen nicht überprüfte, ging es doch um das Ansehen eines ganzen Kantons. Unglücklich war auch der Zeitpunkt, den Herr Schohaus für seine Publikation wählte. Warum wartete er nicht das Ergebnis der regierungsrätlichen Untersuchung ab? Er musste auch wissen, dass sein Gewährsmann bereits zwei mal vor der Untersuchungskommission erschienen war, die ihn ausdrücklich fragte, ob er selbst noch irgendwelche Beschwerden vorzubringen habe. Im ganzen waren bereits sieben Sitzungen abgehalten worden. Die Untersuchung war also richtig in Gang gekommen. Herr Schohaus konnte ferner wissen, dass Herr L. die Untersuchungsmaterie gewaltig vermehrt hatte, indem er unvermittelt eine Anklageschrift mit 128 Beschwerdepunkten eingereicht hatte. Die Justizdirektion hatte daraufhin die Beschwerdeschrift an die Direktion von Aarburg zur einlässlichen schriftlichen Beantwortung überwiesen — als am 1. Mai der Artikel von Herrn Schohaus wie eine Bombe in die Untersuchung hineinplatze. Wer dabei «Zivilcourage» zeigte, war der Anstaltslehrer Herr L., nicht Herr Schohaus, denn dieser veröffentlichte ja nur die gravierendsten Teile jener Beschwerdeschrift von Herrn L., die dieser der Untersuchungskommission eingereicht und von der sich Herr

Schohaus eine Kopie verschafft hatte. Herr L. hatte denn auch das Doppel wider besseres Wissen und erst nach gehöriger Bearbeitung durch den Redaktor des «Schweizer Spiegels» herausgegeben. Das steht aktenmäßig fest.

Herr Prof. Vosseler sagt im weiteren, dass die für jene Mißstände Verantwortlichen, unterstützt durch ihre politische Stellung, alles aufgeboten hätten, um die unliebsamen Feststellungen als Einmischung und Uebertreibung darzustellen und den Ankläger persönlich zu verunglimpfen. Das sind schwere Anklagen, die er hier, weil er den Plural gebraucht, nicht nur gegen die Anstaltsdirektion, sondern auch gegen die Aufsichtskommission, und gegen die aargauische Regierung, speziell den Justizdirektor richtet. Beweise aber bringt er keine. Und endlich das Wichtigste: Herr Prof. Vosseler erklärt, dass die Untersuchung der grossrätslichen Kommission ergeben habe, dass das Anklagematerial von Lehrer L. den Tatsachen entsprochen habe. Nachher wird dann freilich diese Behauptung erheblich abgeschwächt, indem erklärt wird, die Klagen seien nach amtlicher Feststellung (womit ohne Frage der Bericht der grossrätslichen Kommission gemeint ist) in «allen Hauptsachen» berechtigt gewesen. Vergleicht man aber die Anklagen von Herrn L. mit den Untersuchungsergebnissen, so ergibt sich, dass rund 30 von den Anklagepunkten bewusst oder unbewusst falsch sind. Hält man sich aber an die «Hauptsachen», worunter man doch nur die Hauptanklagepunkte des Herrn L. verstehen kann, so stimmt die Rechnung auch nicht. Der weitaus wichtigste Anklagepunkt, nämlich die Prügelpraxis des jetzigen Direktors fällt deshalb weg, weil dieser sie ungefähr ein Jahr vor dem Erscheinen von «Jugend in Not» von sich aus aufgegeben hat. Im weiteren ist der angebliche Selbstmordversuch eines Zöglings glatt erfunden, und die Geschichte vom Bettlässer zum Teil unrichtig, unrichtig insofern, als der Betreffende nicht wegen des Bettlässens geprügelt wurde (falsch war aber die Behandlung des Bettlässers durch den Direktor auf jeden Fall). Kurz, diese «präzisen Angaben» von Herrn L. bilden einen wahren Dschungel von wahren, halbwahren, unwahren und erdichteten Angaben. Man vergleiche doch einmal nur das, was Herr Schohaus aus dem Anklagematerial publiziert hat, mit den gedruckten Berichten der aarg. Regierung und insbesondere der grossrätslichen Untersuchungskommission: bei nahe bei jedem Punkte der L'schen Anklageschrift werden da mehr oder minder wichtige Korrekturen angebracht.

Interessant ist auch die Behauptung, «man» habe sich die grösste Mühe gegeben, das Aktenmaterial von Herrn L. zu entkräften. In dem Zusammenhang, in welchem der Satz steht, muss ich darauf schliessen, dass damit gewisse Mitglieder der grossrätslichen Untersuchungskommission gemeint sind! Dabei wurde doch die Arbeit dieser Kommission im Grossen Rate wegen ihrer Objektivität und Gründlichkeit auch von den Sozialisten gelobt. Und zum Schlusse bekomme ich von Herrn Prof. Vosseler generaliter eins ans Bein wegen meiner angeblich «entstellenden Berichterstattung». Merkwürdig.

Noch ein Wort zu den Aussetzungen des Herrn Prof. Bösch in Nr. 20 der Schweizerischen Lehrerzeitung. Ich muss offen gestehen, dass es gerade für denjenigen, der die Aarburger Affäre bis in die Einzelheiten hinein kennt, fast unmöglich ist, ein endgültiges Urteil über den jetzigen Direktor, was Befähigung oder

Unfähigkeit für sein schweres Amt betrifft, abzugeben. Denn die vielen stichhaltigen Anklagen — die von dem ehemaligen Anstaltslehrer, Herrn Briner, sind besonders schwerwiegend — stehen günstige Urteile von kompetenten Persönlichkeiten gegenüber, darunter jene der beiden Anstaltsgeistlichen. Von diesen verfolgte der reformierte die Vorgänge auf Aarburg mit ganz besonderer Aufmerksamkeit, weil zu der Zeit, da er sein Amt antrat, die Oeffentlichkeit sich mit den Zuständen auf Aarburg zu beschäftigen anfing. Der katholische Anstaltsgeistliche ist in seinem Hauptberufe katholischer Stadtpfarrer von Aarau und geniesst wegen seiner menschlichen Qualitäten auch bei uns Reformierten grosses Ansehen. Endlich hat ja Herr L. selbst dem jetzigen Anstaltsdirektor die Qualitäten für sein Amt zugebilligt. Und nun noch der Fall L. Herr Prof. Bösch macht mir einen Vorwurf daraus, dass ich meinen Kollegen in meinem Artikel vollständig beschwiegen habe. Nach meiner Ueberzeugung musste ich das tun, wenn ich objektiv bleiben wollte. Denn Herr L. zeigte in seiner Aarburger Zeit zwei verschiedene Gesichter. Schon unter Direktor Scheuermann stand die Entlassung des tüchtigen Gewerbelehrers wegen gewisser Charakterschwächen ernsthaft zur Diskussion. Selbst Herr Briner war der Ansicht, dass Herr L. im Interesse der Anstalt nicht mehr dort beschäftigt werden sollte. Dass Herr L. nicht mehr auf Aarburg bleiben konnte, war allerdings nicht allein seine Schuld. Und doch war auch sein unentwegtester Verteidiger im Grossen Rate und in der grossrätslichen Untersuchungskommission der Ansicht, dass die Rolle, die Herr L. auf der Aarburg gespielt, eine unglückliche gewesen sei.

Warum ich die Aarburger Affäre in der Schweizer Erziehungsroundschau nochmals ins Rampenlicht der Oeffentlichkeit gezogen habe? Nicht nur deshalb, weil mich die Redaktion der Schweizer Erziehungsroundschau darum ersucht hat, sondern entscheidend war für mich, dass die Angriffe auf die Zustände in der Zwangserziehungsanstalt Aarburg das Ansehen des Kantons in unerhörter Weise geschädigt haben *), während ich doch von Anfang an der Ueberzeugung war, dass manches Wesentliche bei diesen Angriffen nicht stimmen konnte. Ich glaube, den Beweis dafür erbracht zu haben. Dr. Th. Müller-Wolfer, Aarau.

Nachdenkliches über Anstalten

Mit bewegter innerer Anteilnahme verfolgte ich alles, was mir je über den «Fall Aarburg» zu Gesicht kam. Nicht dass ich mich zu jenem Falle besonders noch äussern möchte. Was ich hier zu sagen mich gedrängt fühle, ist allgemeiner Art. Anstoss gibt mir eigentlich der seinerzeit erschienene regierungsrätsliche Bericht über die Zustände an der aargauischen Zwangserziehungsanstalt Aarburg. Seit ich einen Auszug jenes Berichtes in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» gründlich durchgelesen habe, werde ich einen Ausspruch, den ich einst zu hören bekam, nicht mehr los. Der Ausspruch stammt von einem Manne, den ich um seinen Weitblick und um seine Einsicht schon oft bewundert habe.

*) Davon kann nach unserer Meinung keine Rede sein. Es ging bei der ganzen Polemik ausschliesslich um die Frage der pädagogischen oder wirtschaftlichen Leitung von Erziehungsanstalten und um den Schutz eines Mitgliedes des SLV, das um seine Stelle gebracht wurde. Red.

Wir standen miteinander in der engen Auswahl, als für eine Anstalt ein Vorsteher gesucht wurde. Gleich mir wurde er zu einer Besichtigung eingeladen. Ich erinnere mich noch wohl, mit welcher Bewunderung, um nicht mehr zu sagen, ich am Schlusse des Rundganges durch den gesamten Anstaltsbetrieb den prächtigen Viehstand anstaunte, wie ich mit Interesse von der Abstammung der edlen Tiere vernahm und meine Blicke an der ganzen übrigen, tadellos geführten Landwirtschaft weidete. Die Wahl fiel auf mich. Warum der andere dem Ruf nicht gefolgt war, sah ich später aus den Protokollen. Er hatte alles richtig überblickt. Dem Direktionskomitee überreichte er seine Absage mit der «träfen» Bemerkung: «Ich glaubte, es sei eine Anstalt für Kinder, nun ist es eine solche für Rinder!» Das damalige Komitee hat er mit diesem Ausspruch sehr beleidigt. Ich aber bekam etliche Jahre Zeit, den Ausspruch in seiner ganzen Tiefe zu erfassen. Diese einleitenden Zeilen mögen auch dar tun, dass sich hier einer zum Worte meldet, der Einblick hat in die Sache.

Es ist aber auch kein Zufall, wenn ich als Beispiel für das, was es mich zu sagen drängt, die Landwirtschaft erwähle. Man könnte schliesslich aus jedem Zweig der Oekonomie einer Anstalt das ableiten, was ich hier zu schildern gedenke. Aber die Landwirtschaft spielt die wichtigste Rolle. Das zeigt auch der Bericht über Aarburg. Dort heisst es wörtlich: «Dazu muss die oekonomische Leitung möglichst sparsam sein, damit der Staat nicht allzusehr belastet wird.» Dass ein diplomierter Landwirt an den Vorsteherposten berufen wurde, beweist, welch grossen Raum in der Verwalterarbeit die Landwirtschaft einnimmt. Dem Vorsteher will ich hiemit in keiner Weise nahetreten. Er wäre ja bestimmt nicht an seinem Platze, wenn an verantwortlicher Stelle über die Besetzung des Vorsteherpostens an einer Erziehungsanstalt nicht solche Ansichten herrschen würden. Ich weiss eine andere Anstalt, an die aus ähnlichen Erwägungen heraus beinahe ein Kaufmann als Vorsteher gewählt worden wäre. Dass daraus nichts wurde, daran tragen rein nebensächliche Umstände die Schuld, nicht etwa die bessere Einsicht, die sich nachträglich hätte einstellen können.

Mit meinen Ausführungen will ich aber auch nicht die Notwendigkeit einer Landwirtschaft für die meisten Erziehungsanstalten ablehnen. Aber da, wo sie nicht der Erziehung der Insassen dienstbar gemacht werden kann, ist ihre Notwendigkeit zweifelhaft, weil sie die Aufgabe des Leiters nur erschwert und ihn von seiner eigentlichen Arbeit ablenkt. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, kann sie sogar unrentabel sein.

«Möglichst sparsam» soll die ökonomische Verwaltung sein. Besser noch, sie soll rentieren, möglichst viel rentieren. Natürlich will ja im Grunde genommen niemand die Sache übertreiben. Aber wer gibt denn in unserer materialistischen Zeit Gewähr dafür, dass er dem Zeitgeist nicht unterliege? Ich erinnere mich eines Hausvaters, der die Landwirtschaft seiner Anstalt so auszudehnen trachtete, bis sie das gesamte Defizit derselben hätte zu decken vermögen. Sie hätte ein jährliches Defizit von rund Fr. 70 000.— decken müssen. Dazu beherbergte jene Anstalt sozusagen keine Arbeitskräfte unter den Insassen.

Wie Insassen, Angestellte und Vorsteher einer Anstalt darunter leiden können, wenn überall die Devise voransteht: «Die Landwirtschaft muss rentieren!», braucht wohl nicht besonderer Darlegung. Nur ein Beispiel. Ich kenne Hausväter, die zeitlebens einen

aufreibenden Kampf geführt haben gegen dieses Rentieren müssen. Dazu noch die Meinung, dass aus jedem armen Anstaltsbuben am ehesten noch ein Bauernknecht werden könne. Wieviele Buben sind jenen Vätern drausgelaufen? Sie konnten es nicht hindern. Laufen heute wohl nirgends mehr Anstaltsbuben draus, um der harten Fron und einer Jugend, deren sie sich nicht freuen dürfen, zu entrinnen?

Daneben schleicht sich noch ein anderer Versucher in die Anstalten ein. Ihm unterliegen Komitees, Vorsteher und Personal gar zu gerne. Die Früchte der Erzieherarbeit springen nicht in die Augen. Man überblickt schwer, was sie Gutes zeitigt. Das erst recht in Anstalten mit körperlich, seelisch und moralisch vernachlässigten, verdorbenen und enterbten Kindern. Und wenn man noch glaubt, sich eines Fortschrittes freuen zu dürfen, wie bald kann alles zerfallen! Der Uneingeweihte, und dazu rechne ich die überwiegende Zahl der Komiteemitglieder auch, hat in die zermürbende Kleinarbeit durchaus keinen Einblick. Darüber mögen sich die Mitglieder der Komitees selber Rechenschaft geben, ihrer wieviele es jährlich wenigstens zu einem einzigen gründlichen Rundgang bringen. Die Rechnungsrevisoren auf ihrem jährlichen Inventurroundgang natürlich ausgenommen, denn die verfolgen dann ganz andere Ziele. Es kann eher vorkommen, dass man vielleicht von der Sitzungsstube aus einige Insassen erblicken kann und der Vorsteher den Befehl erhält, sofort dafür zu sorgen, dass diese so rasch als möglich unsichtbar werden.

Dieser «uninteressanten» Seite des Erzieherberufes in einer Anstalt stellt die Oekonomie und vorab die Landwirtschaft ein willkommenes Gegengewicht entgegen. Wohl dem Personal, dem Anstaltsleiter, den Komitees, die sich hier mit Erfolg entgegenstemmen! Wieviele aber widerstehen dem Versucher nicht? — Da kann man eben sichtbar prangen mit seinen Künsten! Da kann man seine Tüchtigkeit zeigen! In Reih und Glied stehen Prämientiere im Stall. Ueppige Felder machen das Herz vor Wonne trunken. Ich erinnere mich an Jahre, wo das Direktionskomitee der von mir verwalteten Anstalt drei Viertel seiner Sitzungszeit landwirtschaftlichen Anliegen widmete. Das übrige Viertel verblieb dann noch für anderes, u. a. auch noch für die Betreuung der Insassen, deren Zahl zwischen 100 und 200 schwankte, während der Stall nur etwa ein Dutzend Kühe beherbergte! Wie oft hatte ich da das bedrückende Gefühl, in einer Anstalt für «Rinder» zu sein!

Eine Frage mag das oben gesagte abschliessen: Welches Komiteemitglied der Anstalt X ... wäre z. B. bei Bekanntwerden eines Skandals in der Lage, mit gutem Gewissen bestimmt zu versichern: «Alles, was über unsere Anstalt berichtet wird, ist übliche Verleumdung!» Man ist versucht, zu antworten: «Keines!»

Und noch etwas mehr! Wer kann ermessen, wie einsam ein Vorsteher an seinem Posten stehen kann, wenn er unter sich nur Untergebene, über sich nur Verwaltungsmänner hat? Wer hat einen Einblick darin, wie aufreibend die Arbeit des Personals sein kann, wenn die verantwortlichen Leiter des richtigen Interesses ermangeln? Viele Armen-, Schul- und Kirchenbehörden der Schweiz nennen sich Pflege. Eine Pflege im wahren Sinne des Wortes zu sein, sollte sich jedes Anstaltskomitee mühen. Es braucht nicht nur Verwaltungsbehörden. Aber ich will bescheiden sein. Ich möchte jeder Anstalt nur wenigstens ein Komiteemitglied wünschen, von dem gesagt werden kann, dass

es mit innerer Anteilnahme Hauseltern und Personal in ihrem schweren Berufe beisteht, das bestrebt ist, dem Vorsteher etwas zu bedeuten und sich Mühe gibt, allen in der Anstalt menschlich nahe zu treten. Nicht alle Anstalten haben solche Direktionsmitglieder. Ich weiss, wie die Vorsteher der Anstalten jene Kollegen beneiden, die sich solch idealer Verhältnisse freuen können. Solche Anstalten bekommen aber auch keine Skandale, denn da ist man nie darauf angewiesen, auf das abzustellen, was endlich nach langer, langer Zeit durchsickert.

«Buco».

Kantonaler Lehrerverein von Appenzell A.-Rh.

Am Fronleichnamstag versammelte sich die Lehrerschaft unseres Standes in der prachtvollen Turnhalle zu Rehetobel zur Abhaltung ihrer ordentlichen Jahreshauptversammlung. Der Vorsitzende, Reallehrer Otto Kast in Speicher, konnte in seinem kurzen Begrüssungswort ausser den Vertretern der kantonalen Schulbehörde, der Behörden von Rehetobel und einiger Geistlicher besonders willkommen heissen Herrn Schulinspektor Bürki aus Bern. Reichen Aufschluss erhielt die Konferenz durch den in gewohnt flotter Weise vorgelegten Jahresbericht von Seite des Präsidenten. Trotzdem verschiedene Ersatzwahlen zu treffen waren, verliefen die Wahlgeschäfte sehr ruhig und rasch. Für den aus dem Vorstand scheidenden Aktuar Hans Sonderegger, Teufen, beliebte Hans Frischknecht, Stein. Als Revisor der Pensionskasse wurde an Stelle von Reallehrer Paul Hunziker, Teufen, gewählt Rektor Frey, Herisau, und die Wahl der zwei neuen Delegierten in den schweizerischen Lehrerverein fiel auf Hans Sonderegger, Teufen, und Prof. Schlegel, Trogen. Zum letztenmal weilte als amtierender Erziehungssekretär Herr Huldreich Tobler, Herisau, in unserer Konferenz. Den in den wohlverdienten Ruhestand tretenden Amtsmann begleiten die besten Wünsche der appenzellischen Lehrerschaft. Die Ehrung unseres kantonalen Schulinspektors, Herrn A. Scherrer in Trogen, verlieh der Tagung eine besondere Note. Es wurde Herr Inspektor Scherrer für seine der appenzellischen Schule während 25 bzw. 26 Jahren unverdrossen geleistete Arbeit vom Appenzellischen Lehrerverein einmütig zu seinem *ersten Ehrenmitglied* ernannt.

Einen aussergewöhnlich glücklichen Griff hat der Kantonalvorstand getan, wenn er für den zweiten Teil der Konferenz als Referenten Dr. Felix Moeschlin brief. Was der vielgereiste und vielerfahrene, urgründig schweizerisch denkende, grosse Schriftsteller und Gelehrte der Lehrerschaft in dem Referate *«Schweizerische Kulturaufgaben und die Mission des Lehrers»* zu sagen hatte, wurde allen zu einem Erlebnis. In extenso gehörte dieses Referat in jede Schweizer Familie, in jedes Schweizer Haus vom entlegensten Bergheimeli bis hinauf zum Bundespalast. Schweizervolk, höre auf den dringlichen Ruf, der dich mahnt, in bewährte alte Bahnen zurückzusteuren oder auch neue Wege zu beschreiten, ehe es zu spät ist!

A. L.

Solothurner Bezirkslehrerverein

Freitag und Samstag, 10. und 11. Juni, fand in Niedergerlafingen die 72. Jahresversammlung statt. Der Freitagabend galt der Besichtigung des grossen Rollschen Eisenwerkes. In zwei Gruppen liessen sich die Kollegen durch die Herren Betriebschef Spycher

und Ing. Steiner von Abteilung zu Abteilung führen, und wenn auch nicht alle in der vollen Beschäftigung zu sehen waren, so bekam man doch einen ausgezeichneten Einblick in ein Unternehmen, das mit seltener Zähigkeit und eisernem Willen auf- und ausgebaut wurde, so dass es heute nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa und darüber hinaus einen führenden Namen hat. Ganz erfreulich ist es, dass es den fortgesetzten Bemühungen der Direktion gelungen ist, einen Stahl herzustellen, der unserer Landesverteidigung zugute kommt. — Nach zweistündigem Rundgang fand sich die Versammlung im Werkhotel, wo Direktor Bloch einen Vortrag über die Entstehung und Entwicklung des Eisenwerkes hielt. Der Präsident des Vereins, Bezirkslehrer Otto Füeg in Niedergerlafingen, sprach der Direktion den wärmsten Dank aus für den Einblick, den sie uns in ihr Werk erlaubt und für Speise und Trank, die anschliessend noch in so reichem Masse gespendet wurden. Ein Unterhaltungsabend folgte, dem der Vizepräsident Franz Müller eine ganz originelle Note zu geben verstand.

Am Samstag begann um 9.30 Uhr im Werkhotel der geschäftliche Teil. Der Präsident ehrte einleitend die im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder in einem warmen Erinnerungswort. Protokoll und Kassabericht wurden genehmigt und die Bildung des Vorstandes für das nächste Jahr den Kollegen von Matzendorf und Welschenrohr übertragen. Hierauf sprach der regsame und um das Solothurnische treu besorgte Präsident der Lehrmittelkommission Emil Rumpel, Balthal, über den *Ausbau der solothurnischen Bezirksschulen*. Der Referent konnte sich auf ein umfangreiches Material stützen, gesammelt in schriftlichen Antworten auf eine Rundfrage oder aus Konferenzen, die er mit Vertretern sämtlicher Bezirksschulen durchgeführt, Lehrern und Behördemitgliedern. Ein Ausbau wird durchwegs gewünscht, in dem Sinne, dass die Angliederung einer dritten Klasse gefordert wird, wo diese noch nicht eingeführt ist. Mit Ausnahme des Schwarzbubenlandes, das für den Anschluss mehr nach Basel gerichtet ist, wird der Ausbau nach oben verlangt, d. h. die dritte Klasse soll als neuntes weiteres Schuljahr angesetzt werden. Dabei darf auf keinen Fall das Niveau unserer Bezirksschulen leiden, im Gegenteil, Rumpel wünscht unter dem Beifall der Versammlung, dass nur tüchtigen und fähigen Schülern die Tore geöffnet werden.

Emil Rumpel erntete für seine gutbegründeten, wohlabgemessenen und im Rahmen des Möglichen gehaltenen Forderungen reichen Beifall. An der Diskussion beteiligten sich Dr. Häfliger, Olten, der auch als neugebackener Professor des Progymnasiums treues Mitglied des Bezirkslehrervereins bleiben wird, Oliv Jeker, mit den anderen Veteranen Flury und Furrer, Schönenwerd, Iseli, Olten, besonders herzlich begrüßt, hofft, dass nun auch dem Schwarzbubenlande gegeben werde, was ihm gehöre, nachdem Olten sein Progymnasium und Solothurn neben der Kantonsschule die Bezirksschule erhalten habe. Erziehungsdirektor Dr. O. Stampfli überbrachte den Gruß des Erziehungsdepartements und des Regierungsrates, sprach die Anerkennung aus für die massvollen Forderungen über den Ausbau, warnte anderseits davor, dass man die Vereinheitlichung der Lehrmittel vom Regierungsrate aus verlange; der Bezirkslehrerverein möge sich das Recht, hierin Vorschläge zu unterbreiten, bewahren. Er erläuterte noch etwas näher die von Seminardirektor Leo Weber gemachten Ausführungen über die Auf-

nahme in die Lehrerbildungsanstalt, indem er zeigte, wie man versucht habe, die Kandidaten auf den ganzen Kanton zu verteilen, soweit Vorschläge Befähigter vorlagen. — Am einfachen, aber gediegenen Bankett im Saale zur Grünau zeigte der Ammann des Tagungsortes, Kantonsrat Alfred Schär, einiges aus der Schulgeschichte von Niedergerlafingen, der Oberamtmann Fritz Kunz beleuchtete die Aufgabe der Schule, wie notwendig aber auch eine gute Rechnungsführung sei, die von den Oberämtern zu besorgen ist. Erziehungsrat Albert Flury, Schönenwerd, der so viele Jahre in vorbildlicher Weise die Lehrmittelkommission unseres Vereins geleitet, frischte Erinnerungen aus dieser Tätigkeit auf. Und zwischenhinein spendete der Orchesterverein Niedergerlafingen unter Kollege A. Cuenys lebendiger Leitung schöne, unterhaltsame und erbauende Weisen. So fand die nach jeder Hinsicht fein verlaufene Tagung einen guten Ausklang. Sie wird für die weitere Entwicklung unserer solothurnischen Bezirksschule von Bedeutung sein. Dem Vorstande, mit Bezirkslehrer Otto Füeg an der Spitze, dessen gehaltvolles, aktuelles Begrüssungswort noch besonders erwähnt sei, gebührt für die Organisation und umsichtige Leitung wärmste Anerkennung. *A. B.*

Zürcher Schulkapitel

Die Kapitelsversammlung der 1. Abteilung in der idyllischen Kirche von Zollikon war geschichtlichen Themen gewidmet. Dr. H. Ritzmann aus Zürich zeigte in seinem Vortrag über den «*Stufenbau der Geschichte*», wie die alte Geschichtsschreibung einseitig in der chronologischen Schreibweise gefangen war, wie die Historiker vom Altertum bis zur Neuzeit das Geschehen periodisierten und als einmaligen Ablauf darstellten, dem sie die Form ihrer zeitgebundenen Auffassung vom Geschehen gaben. Die neue Geschichtsforschung zeigt in Verbindung mit zahlreichen Teilwissenschaften, dass sich das Geschehen nicht als einmaliges Nacheinander abwickelt, vielmehr als buntes *Nebeneinander geschichtlicher Entwicklungsstufen*: vom Urzeithaften bis zum Wesen des Maschinenzeitalters. In einem Kurzreferat wusste Kollege Heer allerlei Ernstes und Heiteres aus der *Schulgeschichte von Zollikon* zu erzählen: angefangen bei den «fahrenden Schulmeistern» und endend mit dem prächtigen 1937 eingeweihten Pavillon-Schulhaus. Ein *Bankett* vereinigte hernach eine bemerkenswerte Anzahl Kapitulare zu einigen Stunden frohen Zusammenseins, die mit ihrem Nebeneinander von urzeitlichem Wohlbehagen an kulinarischen Genüssen und kulturafter Hingabe an musische Kleinode von Hofdichtern und Dorfschönen die Richtigkeit der neuen Geschichtsschreibung nur bestätigten. *g.*

Die II. Abteilung tagte am 18. Juni im Kirchgemeindehaus Enge. Zuhanden der Prosynode wurde der Antrag gestellt, es sei der Erziehungsrat zu ersuchen, die Reorganisation der Oberstufe der Primarschule in die Wege zu leiten. Die Anfrage des Synodalvorstandes, ob hauptamtlich tätige Gewerbelehrer in die Synode aufgenommen werden sollten, bejahte die Versammlung einstimmig. Nach Erledigung der übrigen Geschäfte führte Herr Sek.-Lehrer J. J. Ess, Meilen, an Hand einer Reihe prächtiger Lichtbilder die Kapitularen in die Arbeit des Wanderbundes ein, der sich zum Ziele setzt, dem Fussgänger das Wandern auf stillen Wegen abseits der Autostrasse wieder zu ermöglichen. Diese Ausführungen fanden bei der Leh-

erschaft volles Interesse. Anschliessend daran schilderte Herr Sek.-Lehrer U. Richner, Zürich, lebendig, aus eigenem Erleben Sinn und Ziel der Pfadfinderei. In der darauffolgenden, ziemlich lebhaften Diskussion wurde anerkannt, wie wertvoll diese Jugendbewegung mit ihrem freien Leben in der Natur für viele Stadtkinder ist, und andererseits wurde manche Kritik an ihr geübt. *M. H.*

Die Versammlung der Abteilung III musste ins Milchbuckschulhaus verlegt werden, da in Dietikon die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen war. Nach Entgegennahme der Mitteilungen betr. Preisaufgabe und Luftschutzunterricht stimmte das Kapitel der Auffassung des Synodalvorstandes zu, dass sämtlichen Hauptlehrern an Gewerbeschulen die Mitgliedschaft der Synode zugesprochen werden dürfe.

Herr Dr. Alb. Gut, Sekundarlehrer, berichtete den Kapitularen in einem reichhaltigen Lichtbildervortrag viel Interessantes über Nordamerika. Himmelanstrebende Wolkenkratzer, ein mächtiges Stauwerk, eine raffiniert eingerichtete Eisenbahn, kühne Hängebrücken, unabsehbare Wüsten und künstlich bewässerte, riesige Obstfelder zeugten von den grossen Verhältnissen Amerikas.

Waldbände und unmässige Rodungen gaben den Wassern freien Lauf und schwemmten den guten Ackerboden fort. Furchtbare Sandstürme überdeckten weite Strecken mit haushohen Dünern und zwangen den Farmer, seine verwüsteten Aecker zu verlassen. Weitere gute Erde vor dem Untergang zu retten, oder schon verlorene zurückzugewinnen, bedeuten für den Amerikaner Probleme, die wegen der unendlichen Ausdehnung der Gebiete schwer zu lösen sind. *K. F.*

Die Kapitulare der 4. Abteilung wurden nach dem neuen, schlicht gebauten Kirchgemeindehaus Affoltern zu ihrer Versammlung einberufen. Der Präsident begrüsste die neuen Kollegen und gedenkt auch derer, die heute nicht mehr unter uns weilen. — Dem Antrage des Synodalvorstandes, wonach das Synodalstatut dahin ergänzt werden soll, dass auch die Lehrer der Gewerbe- und Fortbildungsschulen der kantonalen Synode angehören sollen, wird zugestimmt. — Als Abgeordneter an die Prosynode wird der Kapitelspräsident, Herr Hans Guhl, gewählt.

Die restliche Zeit füllte der Vortrag: Von Sarajewo zum Olymp, von Kollege W. Wolff aus. Der Referent erzählte von einer Wanderung, die er im Sommer 1929 mit seinem Freunde Dr. W. Lattmann nach dem Balkan ausführte. Die beiden durchquerten das einstige Bosnien und Serbien, bestiegen den Olymp und den Parnass, um schliesslich noch mit dem Schiff von Athen nach Istanbul zu fahren. Grosse Strecken wurden in diesem touristisch noch ganz unerschlossenen Gebiete zu Fuss zurückgelegt. Dadurch lernten sie Land und Leute von einer Seite kennen, die dem Salontouristen immer verschlossen bleibt. Die Reise nahm trotz der schlimmen Prognosen und einiger abenteuerlicher Zwischenfälle unter der überaus gastfreundlichen Bevölkerung einen glücklichen Verlauf. Lichtbilder und ein kurzer, selbstaufgenommener Film bildeten zum Gehörten noch eine optische Ergänzung. *-ff.*

Kantonale Schulnachrichten

Luzern.

Unter dem neuen Präsidium von Dr. Alfred Ineichen tagte die erste diesjährige offizielle Konferenz (Pflichtkonferenz) des städtischen Sekundarlehrer-

vereins zur Erledigung der vielseitigen Berufsgeschäfte. Anschliessend wurde die Ausstellung «Wehrgeist in der Schweizer Kunst» im Kunst- und Kongresshaus besucht, bei welcher Gelegenheit der Konservator Dr. Hilber nach einer einführenden Ansprache die Führung besorgte. **

St. Gallen.

Da beim *Arbeitsprinzip-Kurs für die Oberstufe* vom Frühjahr nicht alle Angemeldeten berücksichtigt werden konnten, werden in den Sommerferien zwei weitere Kurse veranstaltet. Der erste Kurs dauert vom 18. bis 30. Juli, der zweite vom 1. bis 13. August. Es wird dafür gesorgt, dass auch Teilnehmer, die keine hobeltechnischen Fertigkeiten besitzen, die Kurse absolvieren können.

Am 25. Juni, evtl. 2. Juli, wird in St. Gallen der 1. kantonale Lehrer-Turn- und Spieltag abgehalten. Vormittags von 9 bis 11.30 Uhr gelangen Lektionsbeispiele mit Knaben-, Mädchen- und gemischten Klassen der 1. bis 3. Stufe und Uebungen des Lehrer- und Lehrerinnenturnvereins St. Gallen zur Durchführung; nachmittags Spielwettkämpfe der Lehrerturnvereine. Das Erziehungsdepartement gewährt Teilnehmern und Besuchern Urlaub. ☈

Nach unbenütztem Ablauf der Referendumsfrist hat der Regierungsrat das *Gesetz über die berufliche Ausbildung und das Nachtragsgesetz* über das *Erziehungswesen* als mit dem 13. Juni in Kraft erklärt. Das Nachtragsgesetz, das auf Beginn des Schuljahres 1939/1940 in Vollzug tritt, ist ein achtenswerter Schritt zur Verbesserung des st. gallischen Schulwesens. Es bringt eine Erhöhung des Schuleintrittsalters um vier Monate, setzt die Schulpflicht auf volle acht Jahre fest, beseitigt die Ergänzungsschule, verbessert die Schultypen durch Ausscheidung der geteilten Jahrschule und die Erweiterung der Halbjahrschulen auf 34 Schulwochen, stellt eine zweckmässige Spezialschulung entwicklungsgehemmter Schüler insbesondere durch Beitragsleistungen der Schulgemeinden und des Staates sicher und bedeutet in der Herabsetzung des Schülermaximums von 80 auf 70 für Lehrer mit 1—4 Klassen, auf 55 für einen Lehrer mit mehr als vier Klassen einen erfreulichen Fortschritt. ☈

Zürich.

Sonntag, den 3. Juli, tagen im Konservatorium Zürich die Seminar-Musiklehrer. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht die Beratung über den Lehrplan der Musikfächer an den Seminarien. Im April dieses Jahres hat die «Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Musik und Musikerziehung» einen Aufruf herausgegeben und den Erziehungsdirektionen, Seminardirektionen, Schulbehörden, Lehrerverbänden usw. zugestellt. Ausgang für die Beratungen sollen die Lehrplanvorschläge für die musikalische Ausbildung am Seminar sein, wie sie in dem genannten Aufruf enthalten sind. Eine gemeinsame Aussprache über die bestehenden Lehrpläne und über die neuen Vorschläge wird interessante Aufschlüsse über den Musikunterricht an den verschiedenen Seminarien und wertvolle Anregungen geben. F.

Einem verdienten Lehrerveteranen

Am 2. Juli wird a. Lehrer *Ulrich Gysler* in Obfelden 80 Jahre alt. Heute dieses Mannes mit einigen ehrenden Worten zu gedenken, dürfte für das Organ

der schweizerischen Lehrer eine selbstverständliche Pflicht bedeuten, hat doch Ulrich Gysler während Jahrzehnten nicht bloss in seiner engeren Heimat, sondern auch in den grösseren Verbänden der Lehrer eine angesehene Stellung eingenommen. Im Jahre 1893 sehen wir den jungen Weinländer, der nach dem Austritt aus dem Staatsseminar Küsnacht die Schule Toussen der Gemeinde Obfelden betreute, unter den Gründern des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins. Es galt damals, scharfe Angriffe auf die gesetzlich verankerten Rechte der zürcherischen Lehrerschaft abzuwehren. Dieser Kampf fand in Ulrich Gysler einen ausgezeichneten Fechter, der seiner Auffassung klaren und bestimmten Ausdruck zu geben wusste. In seiner engeren Heimat rechnete er mit offenen und versteckten Feinden der Schule und der Lehrerschaft im demokratischen Bezirksorgan ab, das durch seine Beiträge Gehalt und Format gewann. Um die Jahr-



hundertwende stand unser Freund dem ZKLV vor (1899 bis 1902), und bis zum Jahre 1920 vertrat er als Präsident die Sektion Affoltern in der Delegiertenversammlung. Mit warmem Interesse verfolgte er auch die Entwicklung des Schweizerischen Lehrervereins, dessen Tagungen er als Zürcher Vertreter bis 1922 besuchte. Lebhaften Anteil nahm unser Jubilar an der Ausgestaltung des Schulgesetzes von 1899 und der Neuordnung des Fortbildungsschulwesens. Entscheidend beeinflusste er die Schaffung der neuen Lehrmittel für die Oberstufe, für die er selber seine gewandte Feder einsetzte. Die Lehrerschaft des Kantons Zürich ehrte das ausgezeichnete Wirken des der Landschaft unentwegt Treue haltenden Lehrers mit der Abordnung in den Synodalvorstand (1913 bis 1919). Als Ulrich Gysler im Frühjahr 1918 den Schuldienst nach 40jähriger Tätigkeit quittierte, durfte er auf ein reich beackertes Feld zurückblicken, das von den zuständigen Behörden stets die wärmste Anerkennung gefunden hatte.

Inzwischen stand der 60jährige Lehrer bereits in andern Arbeitsgebieten: von 1917 bis 1932 ordnete ihn die demokratische Partei des Bezirkes Affoltern in den Kantonsrat ab, wo er rasch eine geachtete Position gewann. Sein besonderes Interesse galt den sozialen Fragen und ihrer gesetzlichen Behandlung. Mit erstaunlicher geistiger Frische wirkte er in der von Stadtrat O. Sing präsidierten kantonsrätslichen Kommission zur Beratung des Lehrerbildungsgesetzes mit. Die Entwicklung dieser Angelegenheit bereitete dem initiativen Schulmann nicht eitel Freude, und seiner Enttäuschung über die wenig zukunftsbeschwingte Lösung verlieh er entschiedenen Ausdruck. Als Bezirksrichter und Jugendanwalt lieh Ulrich Gysler

seiner engeren Heimat von 1918 bis 1936 eine reiche Lebenserfahrung, und in der Bezirksschulpflege wirkte er während 47 Jahren. Als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht stand er dem Aktuariat vor, und bis zum letzten Federzug zeugen Protokolle und Jahresberichte von überragendem Verständnis für Schulfragen. Stoffliche und methodische Probleme verfolgte der unermüdlich Schaffende, der einst zu Füssen von Professor Rein zu Jena gesessen, mit scharfer Aufmerksamkeit. Ein greisenhaftes Verharren in einer einmal bezogenen Position war ihm fremd, seine Stellungnahme verriet stets Leben und voreingenommene Prüfung.

Mit berechtigtem Stolz darf Ulrich Gysler an der Schwelle des neunten Jahrzehnts Rückschau halten. Eine ungeahnte Fülle intensivster Arbeit liegt hinter ihm, und noch ruht er nicht aus. Im Jahre 1937 veröffentlichte er eine «Kurzgefasste Verfassungs-Kunde», ein ausgezeichnet orientierendes Werk, das einen trefflichen Ueberblick über die Grundlagen unseres Staates und die in der Demokratie verankerten Kräfte bietet. Minutiös ausgefeilte Monographien beschlagen geschichtliche Ereignisse des Bezirkes Affoltern, und die Geschehnisse der Gegenwart finden in Ulrich Gysler einen aufmerksamen und überlegen urteilenden Beobachter.

Die Heimat Ulrich Gyslers, seine zahlreichen Freunde, die zürcherische und schweizerische Lehrerschaft gedenken dankbar des Wirkens eines ihrer Besten und entbieten ihm die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche zum 81. Geburtstag. P. H.

Freiwilliger Arbeitsdienst Baldegersee

Die 1938 vorgesehenen Ausgrabungen und Sondierungen am Baldegersee werden durch die Historische Vereinigung Seetal ausgeführt. Unter dem Vorsitz des Präsidenten, Herrn Dr. R. Bosch, Seengen, versammelte sich Samstag, den 11. Juni 1938, die Ausgrabungskommission zu ihrer konstituierenden Sitzung. Sie bereinigte das Programm des Arbeitslagers für *stellenlose Lehrer aus allen Kantonen*. Die Organisation übernimmt das Kantonale Arbeitsamt Luzern, Habsburgerstr. 1, an das man sich für die Anmeldebogen zu wenden hat.

Das Lager wird als staatliches Unternehmen durchgeführt und steht unter der Oberaufsicht des Departements der Staatswirtschaft des Kantons Luzern. Arbeitsort ist Richensee am Baldegersee, die Unterkunft Gelfingen. Die Teilnehmer erhalten Unterkunft, Verpflegung, Reisekosten, Taschengeld (Fr. 6.— die Woche) und leihweise Ueberlassung von Arbeitsschuhn und Kleidern. Es sind Weiterbildungskurse mit Vorträgen, Demonstrationen und Lichtbildern durch verschiedene Referenten vorgesehen. **

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895
Postadresse: Postfach Zürich 15 Unterstrass

Kommission für interkantonale Schulfragen. Sitzung vom 18. Juni.

Anwesend alle Mitglieder und die Herren Bleuler, Küsnacht, von der Interkant. Elementarlehrerkonferenz; Ch. Grec, Vevey, von der SPR; Inspektor Scherrer, Trogen, von der Berufsinspektorenvereinigung; Ernst Ingold, von der Vertriebsfirma für das Schweizerische Schulwandbilderwerk, E. Ingold & Cie., Herzogenbuchsee.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Aus den Verhandlungen:

1. Berichte über Verkauf, Propaganda und Vertrieb der 2. und 3. Bildfolge (wovon die Probendrucke vorliegen). Vorschläge zur weiteren Sicherung der Herausgabe des Werkes.

2. Vom förmlichen Boykott des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes durch den «Katholischen Lehrerverein der Schweiz» wird Kenntnis genommen.

3. Beratung der Abnahme einiger prämiierter, aber bisher zurückgelegter Bilder, über die Expertenberichte vorlagen.

4. Für die Herausgabe des I. Kommentars in französischer Sprache, der allen waadtäischen Lehrern gratis abgegeben werden konnte, wird Herrn Grec und den weiteren Promotoren von der SPR gebührend gedankt. Der II. franz. Kommentar kann durch zugesicherte Unterstützung aus dem Lucerna-Fonds der Schweizerischen Pädagogischen Schriften herausgegeben werden.

5. Bericht und Anträge über die Vorbereitungen zum 3. Kommentar (in deutscher Sprache).

6. Mitteilungen über neue Druckaufträge und fertige Manuskripte in den Schweizerischen Päd. Schriften. Einzahlung der 2. Subvention von Fr. 3000.— der Stiftung Lucerna.

7. Bericht über den Fortgang der Arbeiten des Bilderatlasses für Sekundarschulen. Sn.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Die Strandbadgenossenschaft Klosters gibt unsern Mitgliedern gegen Vorweis der Ausweiskarte 50% Ermässigung.

Wir bitten unsere Mitglieder, die Karte in den Ferien eifrig zu benützen. Allfällige Ersatzkarten für zu Hause vergessene werden sofort in die Ferien nachgesandt gegen Portoübergütung. — Lehrpersonen, die die Karte noch vor den Ferien beziehen wollen, mögen sich sofort bei der unterzeichneten Geschäftsstelle melden. Die Ausweiskarte vermittelt zahlreiche Vergünstigungen bei Bahnen, Sehenswürdigkeiten, Sommersportplätzen, Berghütten usw. (Preis Fr. 2.—.)

Die Geschäftsleiterin: Frau Clara Müller-Walt, Au (Rheintal). Telephon 73.322.

Sektionspräsidenten.

Die Sektion Gotthard, welche die Mitglieder der drei Urkantone umfasst, hat in ihrer Jahresversammlung vom 18. Juni in Goldau als Nachfolger des im letzten Jahr verstorbenen Präsidenten J. Brüllisauer in Altendorf den bisherigen Vizepräsidenten, Herrn Wilhelm Beeler, Lehrer, in Arth (Schwyz), zum Präsidenten gewählt.

Der Präsident des SLV.

Im Verlag des SLV sind erschienen:

Aus der Geschichte
des Schweizerischen Lehrervereins
von Prof. Dr. Paul Boesch, Zentralpräsident.
126 S. mit 6 Porträts, Zürich 1935; kart. 50 Rp.

Dazu Nachtrag:

Die Gründung
des Schweizerischen Lehrervereins
Original-Bericht von K. Hohl, Teufen.
34 S., Zürich 1938; kart. 30 Rp.
Schriften des Schweiz. Lehrervereins Nr. 15
und 17.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 35

Ausstellung Juni/Oktober:

„Unser liebes Zürich“, Heimatkunde der Stadt.

Heimatkunde ist ein weitspannender Begriff. Sie schöpft in gleicher Weise aus Gegenwart und Vergangenheit. Sie befasst sich mit der Wesensart der heimatlichen Landschaft, mit ihrer Pflanzen- und Tierwelt, mit dem Menschen, der sie bewohnt, bebaut, sie prägt und liebt.

Kein Ort würde sich für eine heimatkundliche Ausstellung Zürichs besser eignen als der Beckenhof, dieser ehrwürdige Zeuge vergangener Tage. Kein besserer Zeitpunkt hätte für diese Schau gewählt werden können als der Augenblick, in dem die Stadt dem Pestalozzianum das neue Ausstellungsgebäude über gibt, das sich in vorbildlicher Art als Neues zum Alten fügt.

Heimatkunde als Unterrichtsfach stellt grosse Anforderungen an den Lehrer, besonders an den jungen, zumal wenn er nicht in der Stadt aufgewachsen ist, sondern als spät Zugewanderter die Geheimnisse des neuen Heimatbodens ergründen muss. Die derzeitige Schau will daher bewusst der Schule dienen. Ihr schulmethodischer Aufbau verrät diese Absicht deutlich. Die Schule und ihre nächste Umgebung bilden die Ausgangspunkte für die Darstellung des Heimatbildes. Viel mühsame Kleinarbeit ist notwendig, bis das Rüstzeug beisammen ist. Heimatkunde muss im Freien gelehrt und gelernt werden. Der Lehrausflug führt zu den Quellen der schöpferischen Betätigung, die misst und rechnet, zeichnet und baut, die Pläne, Karten, Reliefs und Modelle erstellt, die der Liebe zu Pflanze und Tier das Herz erschliesst. Von der Familie führen die Fäden zurück zu den Vorfahren, zur Geschichte vergangener Zeiten, zum alten Heimatbild. Lebendiges Geschehen spricht aus den dargestellten Entwicklungsschichten über Beschäftigung, Bauweise und Verkehrsmittel unserer Ahnen, aus den alten Ansichten unserer Stadt. Es seien ein paar Gruppen genannt: «Vom Pfad zur modernen Strasse», «Vom Einbaum zum Dampfschiff», «Vom Saumtier zum roten Pfeil». Prachtvolle Modelle aus Lehrer- und Schülerhänden betonen die Wichtigkeit einer getreuen Veranschaulichung. Wieviel Liebe und Begeisterung sind in sie hineingewirkt! Oft sind es Gemeinschaftsarbeiten, denen ganz besondere Werte zu kommen.

Brechbock, Rätsche, Spinnrad und Haspel stehen im Original neben bunten Trachten von ehedem; Leihgaben aus dem Lan-

desmuseum erinnern daran, dass einst Pfahlbauer und Römer in unserer Heimat wohnten. Und «die gute alte Zeit» strömt hinüber in den Strudel des modernen, hastenden und lärmenden Lebens, dem farbige Lichter die Bahn sperren und freigeben. Eine reichhaltige Literatur vermittelt den Zugang zu den Stoffsammlungen für heimatkundliche Belehrung. Sie wird grossem Interesse begegnen und wohl noch deutlicher als bisher den Mangel eines Lehrmittels für die Heimatkunde auf der Realschulstufe betonen. Vielleicht birgt die Ausstellung den lebensfähigen Keim zu diesem fehlenden Werk. Zum mindesten legt sie dem einen und andern Besucher den Wunsch ins Herz, unser liebes Zürich möge über kurz oder lang ein Geschenk erhalten, dessen sich heute schon viele kleinere Gemeinwesen erfreuen dürfen: ein *Heimatmuseum*.

Rud. Zuppinger.

* * *

Die Ausstellung (auch im Neubau) ist geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Pirmarschüler haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Schulfunk

Dienstag, 5. Juli: «*O Patria, ti grischuna!*» Modest Nay aus Sedrun bringt unsren Schülern die 4. Landessprache näher, indem er, anschliessend an ein Märchen, Proben der romanischen Sprache darbietet.

Kleine Mitteilungen

Ferienaustausch mit Frankreich.

Immer häufiger kommt es vor, dass französische Eltern, die ihre Kinder die deutsche Sprache erlernen lassen wollen, sie aus begreiflichen Gründen nicht nach Deutschland schicken wollen, wie das in besseren Zeiten der Fall war, sondern dass sie einen Platz in der deutschsprechenden Schweiz suchen. Nicht alle sind aber in der Lage, die zu diesem Zweck eingerichteten fremdsprachigen Kurse zu besuchen.

So wendete sich ein französischer Kollege, *M. Gaston Larthier*, professeur EPS, in *Moucharde* (Dép. Jura) an den SLV mit der Bitte um Vermittlung. Er wünscht seine Tochter während der am 14. Juli beginnenden grossen Ferien zum Er-

für die neue Schrift



Aus Nachlaß billig
zu verkaufen
reichhaltige

Gesteins- und Mineraliensammlung
günstig für Schule,
ebenso ein 222

Nardin Bordchronometer

Auskunft: Dr. W. Weber,
Dufourstr. 35, St. Gallen

Suche für meine 15½ jährige Tochter 236

Ferienaufenthalt als Halb-Pensionärin
in gut Deutsch sprechende Familie, wo sie zugleich deutsche, englische und italienische oder lateinische Unterrichtsstunden empfangen könnte.
Offertern sind zu richten an Frau Rossier, 51, rue Paquis, Genève.

Kantonale Handelsschule Lausanne
Handelsmaturität — Fünf Jahrestassen
Spezialklassen für Töchter
Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch.
Ferienkurse.
Beginn des Wintersemesters: 5. September 1938.
Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen usw.
Auskunft erteilt der Direktor: A. WEITZEL.

WANDTAFELN



bewährte,
einfache
Konstruktion

Rauch- und Albisplatten

357

GEILINGER & CO. WINTERTHUR

lernen der deutschen Sprache bei einem Kollegen der deutschen Schweiz unterzubringen, entweder zu einem festen Pensionspreis oder im Austausch. Anfragen an obige Adresse.

Das Sekretariat des SLV.

Ausstellung «Gesunde Jugend», Schaffhausen.

Am Samstag, dem 2. Juli, 14 Uhr, kann mit einiger Verspätung die Ausstellung «Gesunde Jugend» im Kaufhaus Schaffhausen eröffnet werden.

Die Ausstellung dient wie ihre Vorgänger in andern Schweizerstädten in erster Linie der Schule. Deshalb stehen an ihr *Arbeiten aus der Schule* und Material, das aus der Praxis der täglichen Unterrichtsarbeit hervorgegangen ist, im Vordergrund. Wir glauben sagen zu dürfen, dass die Ausstellung der Schule ein gutes Zeugnis ausstellt. Manchem Skeptiker möchte sie hundert Möglichkeiten weisen zu froher und aufbauender Erziehungsarbeit. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben ja gezeigt, dass die schlimmen Ess- und Trinkgewohnheiten der Jugend (Schulreisen) und der Erwachsenen doch nach und nach geändert werden können. Eine grosse Aufgabe kommt dem verhünftig betriebenen Wandern zu. Auch in dieser Beziehung

zeigt die Ausstellung Neues. Die *Jugendherbergen* machen freudig mit und geben so der Ausstellung eine besonders frohe Note.

Die Ausstellung ist vom 2. bis 10. Juli offen. Sie sollte besonders von Schulen, Lehrerschaft und Eltern besucht werden.

Jahresberichte

Société des Nations. Bulletin de renseignements sur l'œuvre des organisations internationales. 1937.

Kantonales Technikum Biel. Jahresbericht 1937/38.

Carnegie endowment for international peace, annual report for 1937 of the division of intercourse and education.

Ecole de Commerce la Neuveville 1912—1937.

Katalog der Bibliothek des Pestalozzianums Zürich, Supplement XVIII.

82. Programm der St.-Gallischen Kantonsschule für das Schuljahr 1938/39.

Lehrplan der Sekundarlehramtsschule des Kantons St. Gallen und der mit ihr verbundenen Uebungsschule, Schuljahr 1938/39.

Schweizerischer Kaufmännischer Verein, Verbandsarbeit im 65. Jahr 1937.

Frohe Ferientage

mit schönen

Büchern

auch Reiseführer,
Auto- und Touristenkarten

Wegmann & Sauter, Zürich 1

Buchhandlung Rennweg 28

Ferien in die Zentralschweiz

Der Reise-Onkel von E. A. Türler [II. Auflage] Fr. 2.70
Führer und Begleiter in die Täler und auf die Berge der Zentralschweiz

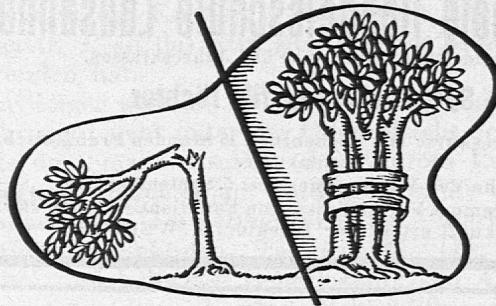
Pharus-Plan von Luzern 1:6000 Fr. 1.—

Exkursionskarte von Luzern und Umgebung Fr. 2.—
mit Wegmarkierungen und Routenverzeichnis, 1:25000, gefalzt

Exkursionskarte für das Brüniggebiet Fr. 3.50
mit Wegmarkierungen, 1:50000, gefalzt
aufgezogen auf Leinwand Fr. 6.50

Exkursionskarte für das Pilatusgebiet Fr. 3.70
mit Wegmarkierungen, 1:25000, gefalzt
aufgezogen auf Leinwand Fr. 6.70

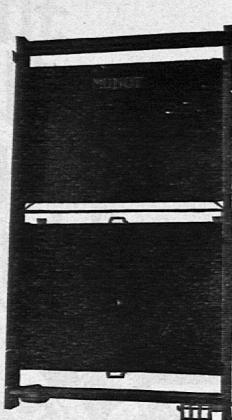
EUGEN HAAG, LUZERN Verlag, Kapellplatz 9



Einer allein ist nichts,

„nur alle zusammen sind stark und unbezwinglich!“ Alljährlich am ersten Samstag im Juli wird in der ganzen Welt der Internationale Genossenschaftstag gefeiert. Mehr als 100.000.000 Menschen sind heute in Genossenschaften vereinigt. In der Schweiz haben sich zirka 500.000 Konsumentenfamilien in Konsumgenossenschaften zusammengeschlossen, welche sich für folgende Aufgaben einsetzen: die Gütervermittlung zu gerechten Preisen, die Verteilung des Überschusses unter alle Mitglieder, das Sparen, die Barzahlung, die offene Mitgliedschaft, die politische und religiöse Neutralität u. a. Nur durch solche gemeinschaftliche Zusammenarbeit ist es möglich geworden, jedem einzelnen — und damit allen — grosse Vorteile zu bieten.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL



Schulwandtafeln
Stahlrohrschulbänke
Lehrmittel
Meßgeräte

fabrizieren wir in Ia
Qualität

Maßstabfabrik
Schaffhausen AG.,
Schaffhausen

S. M. S. College London

Gegründer 1922. Vom Bund im Interesse der sprachlichen Ausbildung v. Schweizern subventioniert. Zehn qualifizierte englische Lehrkräfte, Handelsfächer, Literatur, Stenographie, zahlreiche Exkursionen und Führungen. Kursgeld: 3 Monate £ 6. 7. 6; 6 Monate £ 12.—. Illustrierter Prospekt und Auskunft durch

The Secretary, Swiss Mercantile Society Ltd.
34 — 35, Fitzroy Square, London W 1

Raum Kunst

am Walcheplatz

Spezialabteilung der Möbel-Pfister AG

zeigt stets das Neueste

EMPFEHLENSWERTE AUSFLUGS- UND FERIENORTE

Ostschweiz

Buffet Appenzell

(im Stationsgebäude)

empfiehlt sich für Ausflüge den Herren Schulvorstehern und Gesellschaften höfl. Gartenwirtschaft. Tel. 1.

E. Richterich.

Appenzell Gasthof u. Metzgerei zur 'Krone'

Besitzer: Familie Fuchs,
empfiehlt sich höflich den Herren Lehrern
und Schulen. Pensionspreis von Fr. 7.— an.

WEISSBAD (Appenzell)

Gasthof und Metzgerei GEMSLLI.
Große Gartenwirtschaft und Speisesaal,
empfiehlt sich den tit. Vereinen und Schulen
unter Zusicherung flotter Bewirtung
aufs beste. Telefon 807. Höfl. empf. sich
Bes.: Jos. Knechtle.

Billige, genuützliche Ferien verleben Sie im

Naturfreundehaus am Säntis, 1300 m

Bester Ausgangspunkt für Touren im Alpsteingebiet. Postautokurse ab Urnäsch und Nesslau. Teilweise Matratzenlager. Ab 1. Juli bis 4. September ständiger Hüttenwart. Lebensmittel und Milch im Hause erhältlich. Tel. 58 236 Urnäsch. Prospekte und Auskunft durch E. Naef, Farbgutstr. 9, St. Gallen

Kath. Vereinshaus • Schaffhausen

Bei der städt. Promenade, 3 Minuten vom Bahnhof, Telefon 12.22. Kleine und große Säle. Hier essen und trinken Sie gut und billig. Höflich empf. sich J. Brunold-Klein, Küchenchef.

IN DEN
FERIEN ZU
UNSEREN
INSERENTEN

See- und Oberwynental

das ideale Ausflugs- und Kurgebiet.

Wassersport am Hallwiler- und Baldeggsee. Historische Stätten (Schlösser Lenzburg, Hallwil, Beromünster usw.). Glänzendes Panorama vom Homberg aus. Prospekte durch Offiz. Verkehrsbureau Birrwil. Telefon 8.33.

Alkoholfreies Restaurant Randenburg, Schaffhausen

Bahnhofstrasse 60, Telephon 651

Billige, gute Mittag- und Abendessen, schönste Gartenterrasse am Platz. In Kaffeeausschank.

Hotel Wartenstein ob Bad Ragaz

Prächtiger Rundblick über das Rheintal und ins Gebirge. Spezialpreis für Schulen. Höfl. empfiehlt sich M. Meyer-von Euw.

Zentralschweiz

Langenbrück Basler Jura

Hotel Ochsen

Grosser, schattiger Garten und Säle für Schulen und Vereine. Ausflüge ins Bölichen- und Paßwanggebiet. Empfiehlt sich Schulen und Touristen bestens H. Jeker-Handschin.

Herrliche Ferien für Sie!

Vollkommene Erholung und Gesundung, neue Kraft, Lebenslust und Arbeitsfreude finden Sie in dem im idyllischen Fricktale gelegenen

Solbad und Kurhaus Oberfrick Aargau

Station Frick, Linie Basel-Zürich (Autobus-Halt), Kurbäder, grosses Schwimm- und Sonnenbad, 50 Betten, berühmt gute Küche. Pension von Fr. 6.50 an, herrliche Umgebung, ozonreiche Luft, Turnplatz, windgeschützte Lage, prachtvolle Fernsichten, ebene Spazierwege. Im Hotel-Restaurant auch für Passanten reichliche Mahlzeiten und beste Getränke zu mässigen Preisen. (Schönstes Ausflugsziel). Verlangen Sie Prospekt (Telephon 16). Höflich empfiehlt sich: H. Büchi.

Ihr Schulausflug ins Emmental üb. Lueg n.

Affoltern in die Sonne

befriedigt Sie in allen Teilen. Grosses Lokalitäten, Aussichtsterrasse, Tel. 3. Familie Feldmann.

Murten Hotel Enge

Grosser, schattiger Garten. Saal f. Schulen und Vereine. — Höfl. empfiehlt sich E. Bongni-Mosimann.

Murten Weisses Kreuz

mit der berühmten Seeterrasse, empfiehlt seine grossen Lokalitäten sowie seine erstklassige Küche für Schulen und Vereine. Spezialarrangement. Tel. 41.

Schwanden ob Sigriswil

Pension
Alpenblick

1000 m ü. M. Alpiner Höhen- u. Erholungskurort. Schöne Bergfahrt f. Autos od. Postauto. Nett möblierte Zimmer. Höfl. Empf. Familie Bieri. Prospekte. Tel. Post 73.011.

Höhen-Kurort SEEWEN-ALP

1720 m ü. M., ob Flühli. Neue Autostrasse, tägl. Autoverbindung ab Flühli bis 1 Stde. vor das Kurhaus. Gesunder Ferienaufenthalt, schöne Bergtouren und Fischsport. Aussichtsreiches Ausflugsgebiet. Bade- und Wassersport. Natürliches Strandbad. Pension bei 4 Mahlzeiten Fr. 6.50 bis 7.—. Pros. Telephon 34.2. Familie Seeberger-Meyer, Besitzer.

Engelberg

kommt, nehmen Sie mit Ihren Schülern einen Imbiss im gr. schatt. Garten des Rest. Bänklialp, dir. am Wege (8 Min. zum Bahnhof Engelberg). D. Waser-Durrer, Tel. 77.272

Meilen Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenom., gut geführtes Haus. Gr. u. kl. Säle f. Vereine u. Gesellschaften, Schulen u. Hochzeiten. Erstklass. Küche u. Keller. Prächt. Garten, direkt am See, Stallungen. Telefon 927.302. F. Pfenninger.

Heiden

810 m über Meer — Appenzellerland

Der schönste Kurort ob dem Bodensee!

Schwimmbad — Tennis — Kursaal — Spazierwege
Prospekte durch Verkehrsbureau — Telephon 96

Die schönste und lehrreichste **Schul- oder Gesellschaftsreise** führt auf das

Stanserhorn

Hotel Stanserhorn-Kulm

Es empfiehlt sich bestens und steht mit Offerten gerne zur Verfügung die Betriebsdirektion der Stanserhornbahn und Hotel Stanserhorn-Kulm.

1900 m ü. Meer. Niedrigste Bahntaxen (Siehe Ausweiskarte Seite 8).

Etzel-Kulm

1100 m über Meer

Best bekannte, schöne Rundsicht auf Seen u. Berge, speziell auf den Sihlsee. Schulen und Vereine Spezialpreise. Telefon 960.476. Es empfiehlt sich höflich K. Schönbächer

Sporthotel Stoos

1300 m. Prächtige Bergterrasse, idealer Ausflugsort, Ausgangspunkt für wunderschöne Bergtouren (Fronalpstock, 1½ Std.). Arrangement für Vereine und Gesellschaften. Leicht erreichbar mit der Schwyz-Stoos-Bahn. Pensionspreise ab Fr. 7.50 (4 Mahlzeiten). Verlangen Sie Prospekte bei der neuen Leitung. M. Schönenberger, Chef de cuisine.

Restaurant Wassberg

5 Min. vom Wehrmännerdenkmal Forch entfernt. Schönster Ausflug für Schulen und Vereine. Grosse Gartenterrasse, von da Ausblick auf Greifensee, Zürcher Oberland und ins Gebirge. Fam. Bosshard, Tel. 972.106.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfr. Kurhaus Zürichberg, Zürich. Telefon 27.227.

In der Nähe des Zoologischen Gartens

Alkoholfr. Kurhaus Rigiblick, Zürich 6. Telefon 64.214.

Alkoholfr. Restaurant Platzpromenade beim Landesmuseum, Zürich 1. Telefon 34.107.

Glarus

Braunwald

Berggasthaus „Ohrenplatte“

Am Weg Oberbleggi-Ohrenplatte-Braunwald. Schönster Talblick auf Glarner Oberland. Neu eröffnet: Gastzimmer, Touristenlager. Mit höfl. Empfehlung H. Zweifel-Rüedi, Braunwald. Telefon 9

Mullernalp ob Mollis (Glarus) Berggasthaus Alpenrösli

1250 m ü. M. Gut eingerichtetes Haus für Schulen u. Vereine. Neu erbaut. 14 Betten, 20-30 Matratzenplätze in zwei sep. Räumen. Pens. Fr. 5.50 u. 6.-. Tourenausgangspunkt: Fronalpstock, Schift, Neunkamm usw. Schulen u. Ver. nach Ihrer Wahl. Spezialloff. verl. Mit höfl. Empf. J. Winteler, Tel. 44.284



Telefon 57

Der tit. Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empf.

Zugersee

Arth-Goldau • Rigi-gebiet

Bahnhofbuffet daselbst empfiehlt sich den tit. Vereinen und Schulen bestens. Rasche, gute und billige Verpflegung. Tel. 61.743. Gebr. Simon, Inh. seit 1882.

IMMENSEE Eiche-Post

3 Min. v. Hohle Gasse. Bevorzugt v. Schulen u. Vereinen. Terrasse. Garten. Telefon 61.238.

Vierwaldstättersee

KÜSSNACHT Gasthaus z. Widder

a. Rigi empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft best. z. Verpflegung v. Schulen u. Gesellschaften bei mäss. Preisen. Grosser Saal. Eigene Metzgerei. Paul Müller.

LUZERN bei Bahn und Schiff Nähe Kapellbrücke

Gut und billig essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant

WALHALLA Theaterstrasse 10. Telefon 20.896.

Rigi-Klösterli

Telefon 60.103

HOTEL SONNE, sehr billig und gut. Grosser Räume. Zentrum der Rigi. Herrlicher Ferienort. Pension ab Fr. 7.—.

Der bek. Ausfl., Weekend- u. Ferienort

HOTEL RIGI-Seebodenalp 1030 m ü. M.

Alpines Hochplateau mit grossartiger Fernsicht. Autostrasse ab Küssnacht. Pension ab Fr. 7.—. Telefon 62.002. Prospekte W. Seeholzer-Minder.

Seelisberg

Schiffstation Treib (Drahtseilbahn) und Rütli. 850 m über Meer. Autostrasse ab Luzern. Von Schulen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen von Fr. 7.— an.

Hotel Pension Löwen. Grosser Saal und grosser Terrassengarten, Parkplatz, Garage, Telefon 2.69. Ad. Hunziker, Bes.

Hotel Waldegg. Grosser Garten, geeignete Lokale. Telefon 2.68. Alois Truttmann, alt Lehrer.

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telefon 2.70. Fam. G. Truttmann-Meyer.

Sisikon am Vierwaldstättersee

Gasthaus Sternen

empfiehlt sich für Schulreisen, Ferien und Ausflüge. Strohlager, billige Mittagessen und Zvieri. Tel. 104. Frau Zwyer.

WEGGIS Hotel FELSBERG a. See

Gr. Lokal, schatt. Garten am See, Parkplatz, Pens. ab Fr. 8.—, pauschal ab Fr. 65.— alles inbegr. Teilw. fliess. Was. Pros. T. 73.036. Hartisch-Knuchel.

WEGGIS Hotel Bühlegg

Gut bürgerliches Haus mit neuzeitlichem Komfort. Grosser Restaurations-Garten direkt am See, Kurkonzerte. Parkplatz, Pensionspreis m. fliessendem Wasser ab Fr. 8.—.

Berner Oberland

Kurhaus Axalp

Berner Oberland

1540 m ü. Meer. Brienzsee. Wunderbare Alpenrundsicht. Sennereien, elektr. Licht. Mäss. Pr. Postautoverbindung mit Brienz. Kegelbahn. Pros. durch Frau Michel, Tel. 28.122.

Kurhaus BLUMENBERGBAD

OB SIGRISWIL a. Th'see. 1100 m ü. M. Post, Tel. Schwanen. Luftkurort. Gesch., mil. Lage m. prachtv. Alpenpan. Nähe Tannenwälder, eig. Landwirtsch. Pens. Fr. 5.50 bis 6.50. 4 Mahlz. Pros. u. Ref. Fam. Lehmann, Tel. 73.210

BRÜNING Hotel Alpina

1010 m ü. M. Direkt am Endpunkt des neu erstellten Rothornspazierweges a. d. Station Brünig. Zentralpunkt für schöne Ausflüge. Billige Mittagessen und Zvieri für Schulen u. Vereine. Gr. Parkplatz am Hause. Massenlager für kleinere Schulen. Tel. 2.21. Mit höfl. Empfehlung J. Abplanalp.

Bahnhof Buffet Brünig

empfiehlt vorzügliche Mittagessen. Grosse und kleine Säle. Bitte Menu verlangen. P. Eggler, Küchenchef. Tel. 2.32.

Kurhaus CHUDERHÜSI

1100 m ü. M., 11/2 Std. ab Station Bowil. Luftkurort 1. Ranges. Tannenwälder, großart. Alpenpanorama. Liege- und Spielwiesen, Garage, reichlich gute Verpflegung, 4 Mahlzeiten. Pension Fr. 6.— bis 6.50. Beliebter Ausflugsort, gute Mittagessen u. z'Vier, stets Forellen. Prospekte durch P. Jakob.

Grindelwald Pension Bodenwald

Grosser Naturpark, geschl. Veranden. Zimmer von Fr. 2.50 an. Pension von Fr. 7.—. Spezielles Abkommen für Schulen und Vereine. Telefon 197, Grindelwald. Schweiz. Jugendherberge mit 100 Lagern. Billige Essen und Getränke. Gleiche Adresse zwei verschiedene Chalets mit Massenquartier für je ca. 30 Personen, dienlich für Ferienkolonie.

GRINDELWALD Hotel du Glacier

Bevorzugt von Schulen und Vereinen. Mässige Preise. Massenlager. Tel. 4. M. Graf.

Rigi-Staffelhöhe

20 Min. unter Rigi Kulm

Hotel Edelweiss

Telefon 60.133

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Räume, Jugendherberge. Matratzenlager für 130 Personen von 60 Cts. an bis Fr. 1.50. Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn. Herzl. willkommen Fam. Hofmann.

Grindelwald

Hotel Bel-Air Eden
Hotel Oberland

beides bestempfholene, gut geführte Häuser.
Garage, leb. Forellen, Garten, Terrassen.
Lokalitäten für Vereine und Schulen.
Familie G. Moser.

Grindelwald

Central Hotel
Wolter und Confiserie (b. Bahnhof)

empfiehlt sich Schulen und Vereinen.
Frau Wolters Familie.

Grindelwald Sport-Hotel Jungfrau

Gut eingerichtet für Schulen und Vereine.
5 Min. v. Bahnhof. Garten, Terrasse, Saal.
Pension von Fr. 7.50 an. Wochenpreis von
Fr. 60.— an. Prospekte. Tel. 53.

Innertkirchen Hotel Alpenrose

Gutbürgerliches Passanten- u. Ferienhaus.
Geräumige Lokalitäten, für Vereine, Gesellschaften und Schulen besonders geeignet.
Mässige Preise. Garage. Telefon 511.

E. Urweider, Besitzer.

Innertkirchen Hotel HOF & POST

Altbekanntes Haus, 15 Min. v. Aareschlucht.
Saal, Garten, Parkplatz u. Garage. Massenquartier für Schulen und Vereine. Billige, gute Verpfleg.

Geschw. Moor. Tel. 502.

Interlaken Adlerhalle

Grosse Lokalitäten. Garten. Billige Preise
für Schulen und Vereine. Telefon 3.22.
A. Kurzen, Lehrers sel.

Schulen und Vereine bevorzugen in

Interlaken

das Gartenrestaurant Hotel Europe,
am Ostbahnhof. Tel. 75. Familie Kuchen.

Interlaken HOTEL RÜTLI

Alkoholfrei
Pension von Fr. 6.50 an. Zimmer von Fr.
2.50. Für Schulen und Vereine mässige
Preise. S. Madsen, Bäcker.

Interlaken Hotel Weisses Kreuz

Altbekanntes bürgerl. Haus II. Ranges. Das
ganze Jahr geöffnet. Grosse Gesellschaftssäle.
Anerkannt gute Küche, mäss. Preise.
Zimmer mit fliess. Wasser von Fr. 4.— an.
Familie Bieri, Besitzer.

Kandersteg Hotel Alpenrose

Gemmireute-Gasterntal, empf. sich der ge-
schätz. Lehrerschaft sowie Schulen u. Ver-
einen best. Bekannt gute Küche. Fliess.
Wasser. Pensionspr. Fr. 8.— bis 9.—. Tel 9.

Meiringen

Hotel Weisses Kreuz

Altbek. Ferien- u. Passantenhaus. Lokale f.
Gesellschaften und Schulen. Mäss. Preise.
Garage. Garten. Tel. 19. Familie Christen.

Meiringen

Hotel Viktoria

Altbekanntes, gutempf. Passantenhaus beim
Bahnhof und Post. Grosser Restaurations-
garten, billige, gute Essen. Selbstverpfleg.
mit Kochgeleg. mögl. Zimmer v. Fr. 2.50 an.
Fr. Michel, Bes., Tel. 146.

Neue Pension

Hornberg Saanenmöser

idealer Ferienaufenthalt mitten in schönen
Wiesen und duftigen Wäldern. Ge-
pflegte Küche, moderner Komfort. Pros-
p. durch Fam. W. von Siebenthal-Hauswirth.

St. Beatenberg

ob dem Thunersee
1150 m ü. M.
Haus Firnelicht

Ruhiges kl. Erholungsheim. Sonnig. Bal-
konzimmer, schöner, schatt. Garten mit
Liegewiesen am Wald. Rein veg. Küche
mit Rohkost, auf Wunsch Fleisch u. jede
Diät. Pens. v. Fr. 7.50 bis 9.50. Tel. 49.04.
T. Secretan & A. Sturmels.

Spiez • Hotel Krone

Bestempfholenes Haus für Schulen und
Vereine. Ausflüge. Grosse Lokalitäten und
prächtiger Restaurationsgarten. Zimmer mit
fliess. Wasser. Pension Fr. 7.— bis Fr. 8.50.
Tel. 6304. Prospekte durch Fam. Mosimann.

WENGEN

Hotel Kurhaus | Hotel des Alpes

Pens. von Fr. 8.— an | Pens. von Fr. 8.50 an
Beides altbekannte, heimelige Familien-
hotels in freier Lage. Eigene Waldun-
gen und Gartenanlagen. Spielplatz.
Bes.: U. Lauener.

WENGEN — In den Hotels

Alpenruhe Pens. ab Fr. 9.50 und Breithorn Pens. ab Fr. 8.—
verbringen Sie genussr. u. gemütl. Fer-
ien. Fliess. Wasser in beiden Häusern,
Butterküche. Bes. A. Gyger.

Wengen

Hotel Eiger und Bahnhof-Restaurant

Besteingericht. Hams, alle Zimmer fliess.
Wasser. Für Schulen und Gesellschaften
spez. Arrangement u. geeignete Lokalitäten.
Prospekte. Tel. 45.26. Fam. Fuchs-Käser.

Wallis

Chandolin près Sierre

Val d'Anniviers

Hôtel Chandolin

La maison des belles vacances et du repos.
M. Pont, propr.

MEIRINGEN

Gletscherprogramm

Prospekte durch Reisebüros
& Verkehrsverein Meiringen

Das Kur- und Ferienhaus, Hôtel des Salines Bex-Les-Bains, Waadt, Solbad

mit seiner herrlichen Aussicht, seinem weiten Park, seiner
gepflegten Küche, seinem modernen Schwimmbad, seinen
verlockenden Touren u. Gängen, seinen berühmten Solbädern:

Ein beglückender Kur- und Ferienort.

Pension je nach Zimmer Fr. 7.— bis 10.—. Pauschal-
kurarrangement für 3 Wochen Fr. 255.— bis 320.—.

Welschland

Pension „Les Terrasses“

Téléphone No. 31.77

Avenches

(Vaud)

Pour un très agréable séjour en Suisse Romande,
adressessez-vous à la Pension „Les Terrasses“. Jardin.
Tennis. Plage, canotage et pêche.
Cours de français et éventuellement d'autres branches.
Prix modérés.
Prof. E. Grau et famille.

Graubünden

Andeer Hotel Fravi

1000 m Mineral- und Moorbad. Telefon 1
Familien-Ferien- und Kurhaus. Sport in Sonne, Berg
u. Wald. Orchester, Strandbad. Kuren gegen Rheuma,
Frauenleiden, Schwächezustände, Unfallnachkur.
Kurzr. Pension ab Fr. 8.50. Prospekt durch die
Hotelleitung.

Erholung zu den günstigsten Bedingungen im
„Valbella“ Arosa-Litzirüti

1450 m ü. M. Komf., ged. Haus, fl. Wasser in a. Z.
/ Sonnen- und Luftbadterrassen. / **Neuzeitliche**
Normalküche mit **biologisch** gez. Vegetabilien,
ebenso vegetarische, Dr. Bircher oder Diätverpfleg-
ung. / Referenzen / Prospekte. / Tel. Arosa 453.

Madulein

Ober-Engadin

1700 m über Meer
malerisch, am Fuße von Kesch und Albula gelegen,
Bergsport. Alp- und Waldwanderungen. Angeln.
Schwimmen. Autotourismus.

Hotel Palazzo Josty

froh, gastlich und gut. Pension ab Fr. 9.50. Höf-
lich empfiehlt sich
J. C. Laporte.

Samaden

Bahnhof - Hotel
Terminus

(bei St. Moritz). Behaglich eingerichtetes Haus. Alle
Zimmer mit fliess. Wasser. Vorzügliche, selbstgeföhrte
Küche. Mässige Preise.
Chs. Guye-Sprecher.

PANY

Pension

Flütsch-Hartmann

Prätigau (1250 m ü.
M.), Postauto ab
Kublis, der schöne
Sommerferienort.
Pension. Schwimmbad.

St. Moritz-Bad

Idealer Kur- und Ferienaufenthalt bei vor-
züglicher Verpflegung.

Hotel Bernina

Immer offen. Behagliches Familien- und
Passantenhotel. Fliess. Wasser. Bündner
Spezialitäten. Pension ab Fr. 9.—.

Alkoholfreie Gasthäuser in Graubünden

Arosa

Orellihaus

Nähe Bahnhof

Andeer

Gasthaus Sonne

Mineralbäder

Jugendherberge

Chur

Rhät. Volkshaus

beim Obertor

Davos

Graubündnerhof

Jugendherberge

Landquart

Volkshaus

Bahnhofnähe

Samaden

Alkoholfreies

Restaurant

2 Min. v. B'hof.

St. Moritz

Hotel Bellaval

beim Bahnh.

Jugendherb.

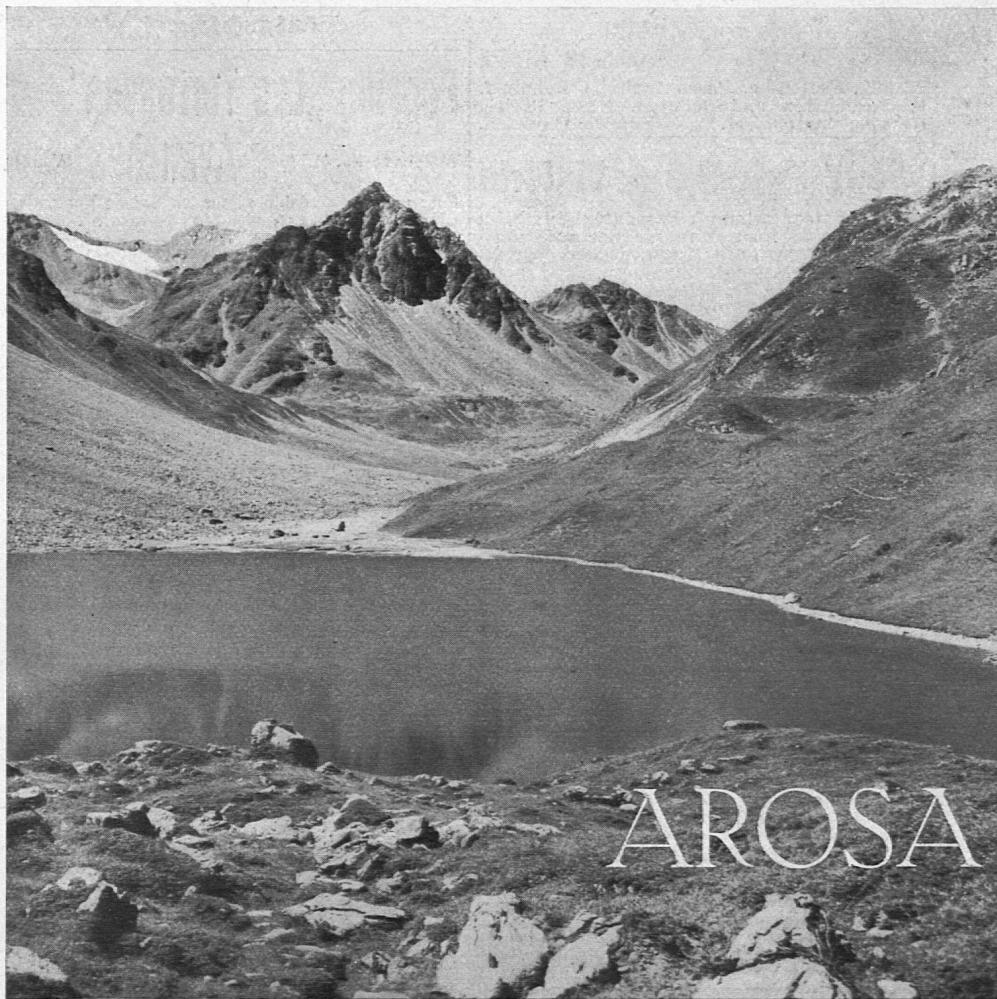
Thusis

Volkshaus Hotel

Rhätia b. Bahnhof,

Jugendherberge

Mässige Preise. Keine Trink-
gelder — Aufmerksame B'dienung — Gute Küche — Bäder



Tage der Beschaulichkeit, der Erholung und des freudigen Erlebens im blumenreichen, vom Lärm der Heerstrasse abgerückten und doch leicht erreichbaren Hochtal.

Hotel oder Pension:	Bettzahl	Minimal-Pensionspreis	Minimal-Pauschalpreis für 7 Tage
Hof Maran	110	12,50	112,50
Isal	35	11,50	94,50
Post- & Sporthotel	70	11,50	94,50
Surlej	40	11,50	91,50
Suvretta	40	11,50	91,50
Juventas	50	10,50	82,50
Anita	40	9,50	79,50
Aeberli	14	9,50	73,50
Alpina	30	9,50	75,25
Bahnhof	30	9,50	75,25
Bristol	60	9,50	74,50
Müller	14	9,50	76,50
Tanneck-Belvédère	65	8,50	72,50
Am See	20	8,50	67,50
Brüggli	30	8,50	67,50
Orellihaus	30	8,50	67,50
Sonnenhalde	30	8,50	66,50
Beau-Rivage	20	8,50	63,50
Central	24	7,50	60,50

Reichhaltiges Sportprogramm. Bergstrandbad, Tennis, Kurkonzerte. Wissenschaftliche Exkursionen und geführte Bergtouren für Gäste. Reiche Forellenbestände in Seen und Bächen. Prospekte und Auskunft durch alle Reisebüros und die Kurverwaltung Arosa (Telephon 455).



Samnaun

TSCHIERTSCHEN ob Chur
Sporthotel Alpina
1400 m ü. M.
mit prachtv. Lage u. vorzügl. Verpf. bietet
schönen Ferienaufenthalt. Pens. ab Fr. 7.50.
7 Tage pauschal ab Fr. 59.50. Tel. 68.04.
Prospekte durch V. Pierroz-Ritter.

Posthotel und
Stammerspitze

neues Haus mit fl. Wasser. Pension, alles inbegriffen.
Fr. 8.- bis 9.-. Prospekt durch den Bes. J. Prinz, Tel. 1.

San-Bernardino-Hospiz (Graub.) 2063 m ü. M.

Restaurant u. Fremdenzimmer. Mahlzeiten zu jeder Zeit. Spez.: Schinken, für Schulen und Gesellsch. — Nähre Auskunft erteilt Tel. 6. E. Albertini.

Hotels Sonne und Julier Silvaplana

Engadin, 1816 m ü. M., empfehlen sich den Herren Lehrern und Angehörigen für Ruhe- und Erholungsaufenthalt. Beste Küche zugesichert. Alle Zimmer fl. Wasser, Heizung etc. Auskunft durch R. Stettler-Kieni, Besitzer.

Splügen 1460 m ü. M. Posthotel Bodenhaus

das heimelige Ferienhotel im Hintererntal. Ausgangspunkt für zahlreiche Bergtouren. Waldspaziergänge, Forellensfischerei. Pension von Fr. 8.— an.

H. Reutener-Forrer, Telephon 1.

Valzeina Pension Valsana Prätigau 1200 m ü. M.

Ruhiger, angenehmer Ferienaufenthalt, fern vom Lärm, in ungezwungenem Beisammensein. Gesunde, staubfre. Lage mit prächt. Aussicht. Idyllische Waldpartien. Heimeliges Haus mit offenen u. geschloss. Veranden. Elektr. Licht. Anerkannt sorgt. Verpf. Pens. von Fr. 6.— an. Prospekt, Postautoverb. ab Station Seewis-Valzeina. Fam. Dolf-Mutzner, Lehrer. Tel. 54.51.

TAMINATAL Vättis Hotel Lerche

Idealer Ferienkurort in bergumschlossenem Tale. Schöne Wanderungen nach dem Kunkels- und Calfeisental. Auch für Schulen und Vereine anschließend an den Besuch der Taminaschlucht. Große Gartenanlagen. Mäßige Preise.

Geschw. Zimmermanns.

Tessin

BIOGNO BEI LUGANO

Zehnders Pension «Mimosa» bietet Be-
haglichkeit, beste Verpflegung an idyll.
Plätzchen. Pensionspreis Fr. 6.50. Tel.
22.040. Prospekte.

Brusino-Arsizio a. Luganersee

und das auf der Höhe gelegene

Kurhaus Serpiano

gehören zu den schönsten Ferienorten des Tessins.
Prospekte: Kurverein Brusino, Pension Milano
Brusino und Kurhaus Serpiano.

Berg-, Ruder-, Schwimm- und Angelsport

Hotel Piora, Piora-Ritomsee (Tessin)
1850 m ü. M. Bestempf. Kur- u. Ferienhotel
in prachtvoller, ruhiger, milder Lage. Best-
geeignetes Ausflugsziel für Schulen. Vor-
zügliche Küche. Pension ab Fr. 8.—.

Ein Märchen, die Hitze im Tessin! Die herrlichsten Sommerferien im

Posthotel SONVICO ob Lugano, 600 m
Berge, Alpen, gr. Wälder. Schatt. Gärten. **Fliessend**
Warm- und Kaltwasser. Pension Fr. 8.-. Prospekte
durch Familie Rutz-Kobelt, Telephon 30.107.

Der tit. Lehrerschaft Entspannung u. Erholung in der
Pension - Villa Belsito LOCARNO

Nähe Bahnhof und See. Ruhige, staubfreie Lage.
Freie Sicht auf See und Berge. Schattiger Palmen-
garten. Fl. k. und w. Wasser. La Schweizerküche.
Pension Fr. 7.50. Tel. 13.97. Frau N. Simonin.

Schöne Ferien im **Onsernonetal**, im Tessin,
kann man im

Albergo delle Nevi in Vergeletto

911 m ü. M., verbringen, das gute Verpfle-
gung zu Fr. 7.— pro Tag offeriert. Man bit-
tet, sich bei Zeiten anzumelden, da nur 15
Betten zur Verfügung stehen.

Ausland

ROM Hotel Colonna

Familien- und Passantenhaus mit fliess.
Kalt- und Warmwasser und Restaurant.
Garten. Zentrale Lage, Via due Macelli 24,
Nähe Piazza di Spagna. Mäßige Preise.
Besitzer: M. Metrailler (Schweizer).

ROM Hotel Pension Frey

Via Liguria 26

Bestempfohlenes Schweizerhaus. Schönste
Lage. Mäßige Preise. Hotelbons Kat. «C».

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JULI 1938

4. JAHRGANG, NR. 3

Umschau

Wanderausstellung «Das gute Jugendbuch» 1937.

Im vergangenen Jahre wurden unsere Bücher gezeigt in den Kantonen *Aargau* (Aarau, Baden, Mellingen, Oberehrendingen, Unterehrendingen, Wettingen, Würenlos); *Bern* (Huttwil, Langenthal, Laufen); *St. Gallen* (Altstätten, Buchs, Grabs, Sennwald); *Glarus* (Ennenda); *Thurgau* (Romanshorn) und *Zürich* (Effretikon, Winterthur). Einem ansehnlichen Teil der schweizerischen Lehrerschaft dürfte unsere grosse Wanderserie vom Lehrertag in *Luzern* bekannt sein, wo sie aber auch der Einwohnerschaft gezeigt wurde. Allen Ausstellern und Vermittlern sei herzlich gedankt. — Es scheint immer noch zu wenig bekannt zu sein, dass wir vier Reihen besitzen und also gleichzeitig vier Ausstellungen veranstalten können. Kollegen, zeigt euren Schülern die besten Bilder- und Jugendbücher! Zeigt den Schulbehörden, wie sie die Schulbibliotheken ergänzen sollen! Und zeigt den Eltern, was sie den Kindern schenken können! Es brauchen aber nicht nur Weihnachtsausstellungen zu sein; bei richtiger Vorbereitung und Durchführung wird ein Erfolg nie ausbleiben. Bestellungen und Anfragen gef. an das Bureau des SLV, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6. R. S.

Unsere Schülerzeitungen.

Je länger je mehr macht sich starke Konkurrenz geltend. Zu schon bestehenden Blättern gesellen sich Zeitschriften, die von Warenhäusern, Fabriken u. a. herausgegeben werden. Was den Gehalt betrifft, wären diese Neulinge zwar nicht zu befürchten; denn sie stehen in bezug auf Inhalt und Ausstattung unseren Zeitschriften weit hinternach. Aber es gilt auch hier: Geld ist Macht! Wir haben nicht die Mittel, die Werbetrommel laut und beständig zu röhren. Aber wir hoffen, dass das Gute sich Bahn brechen werde, und wir vertrauen auf die Mithilfe der Lehrerschaft.

Kolleginnen und Kollegen! Legt in den Schulzimmern unsere Schülerzeitschriften auf und benützt auf oberen Stufen als Ergänzung zum Lesebuch den «*Jugendborn*» (Schriftleitung: Jos. Reinhart; Verlag Sauerländer, Aarau. Jährlich Fr. 2.40, im Klassenabonnement Fr. 2.—) und helft, dass jeder lesehungrige Schüler monatlich die «*Schweiz. Schülerzeitung*» (Schriftleiter: Reinhold Frei, Zürich-Höngg; Verlag Büchler & Co., Bern. Jährlich Fr. 2.40 bzw. 2.—) oder, vom 12. Jahre an, den «*Schweizer Kamerad*» (Schriftleiter: Fritz Aeby, Zürich; Verlag Sauerländer, Aarau. Jährlich Fr. 4.80 bzw. 3.60, mit «*Jugendborn*» Fr. 6.— bzw. 4.80) erhält! Aber diese Zeitschriften müssen es sein! Jeder Bezüger ist versichert — nicht gegen Unfall, aber dass er monatlich etwas wirklich Gutes erhält!

Jugendbuch und Schweizer Verleger.

In interessanten Darlegungen zeigte an der Sitzung der Jugendschriftenkommission des SLV in Zofingen Herr Sauerländer, Aarau, Ziel, Arbeitsweise und Schwierigkeiten des schweizerischen Jugendbuchverlages. Wer es nicht schon wusste, dem wurde es klar, dass der Schweizer Verlag mit anwachsendem Erfolg grosse Anstrengungen macht, um recht gute Bücher in mustergültiger Weise auf den Markt zu bringen. Fehlgriffe sucht man durch Begutachtung der Manuskripte durch verschiedene Lektoren, zu denen in neuerer Zeit auch Jugendschriftsteller gehören, auszuschalten. Irrtümer sind trotz redlichen Mühens möglich. Infolge der persönlichen Bedingtheit des künstlerischen Geschmackes können verschiedene Auffassungsweisen nebeneinander bestehen. Eigenartig ist hier und da das Verhältnis

zwischen Urteil und Absatzerfolg. Das kleine Absatzgebiet der Schweiz lässt leider keine grossen Auflagen zu; deshalb wird das Schweizerbuch immer teurer sein als das ausländische. Der Verbreitung im Auslande werden immer engere Grenzen gezogen.

Eine hundertjährige Schülerbibliothek.

Zufällig sind mir vergilzte Blätter mit Berichten über die Bibliothek der Mädchenschule der Stadt Zürich vom Jahre 1838 an in die Hände gekommen. Den Papieren zufolge muss die Bibliothek im Jahre 1835 gegründet worden sein. Die ältesten Bücherverzeichnisse erwähnen vorwiegend Bücher moralischen und belehrenden Inhaltes. In den ersten Jahren wurde die Bibliothek hauptsächlich durch Gaben, vorab der die 4. Sekundarklasse verlassenden Schülerinnen und durch einen Beitrag des Schulrates geäufnet. Gelegentlich kamen Vermächtnisse dazu, und im Jahre 1862 konnte die Vorsteherin der weiblichen Arbeitsschule eine Gabe von Fr. 55.— übermitteln, die von Mitgliedern der Aufsichtskommission für weibliche Arbeiten zusammengelegt worden war. Zugleich wünschten jene Frauen, «dem Bibliothekar bei der Durchlesung neuer Bücher behilflich zu sein». Sie schreiben: «Wir würden wohl Zeit finden und auch Lust haben, uns mit solcher leichter Lektüre zu beschäftigen». (Unserer Katalogkommission könnte jeweils im Herbst ein solches Angebot willkommen sein!)

Im Jahre 1847 schenkte ein Vater der Bibliothek einen Zürcher Taler, weil er anlässlich des Knabenschiessens auch den Mädchen etwas zu halten wollte und sich vorher schon oft am gemeinsamen Lesen der Bibliothekbücher mit seinen Kindern gefreut hatte. Als Merkwürdigkeit bemerkt der Bericht zu wiederholten Malen, dass Schülerinnen, die sich im Unterricht nicht besonders auszeichneten, zu den eifrigsten Benützerinnen der Bibliothek gehörten. Kl.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen

W. Schneebeli: *Zwingherr Habicht. — Mizzi, das Kätzchen. — Der Maikäfer. — Schwalbenreise.* Verlag: Maier, Ravensburg. Ca. 25 S. Preis, je Fr. 1.40.

Die vier quadratischen Büchlein mit den schematisierten kolorierten Federzeichnungen bieten in kräftiger Antiqua Lebensbilder des Habichts, der Katze, des Maikäfers, der Schwalbe. Schneebeli erzählt anschaulich, mit grosser Anteilnahme am Tierschicksal und hübschen novellistischen Zügen, so wenn er z. B. eine Freundschaft zwischen Hund und Katze beschreibt. Die kurzen Sätze kommen dem Verständnis des Elementarschülers entgegen. H. M.-H.

Hedwig Lohss: *Wo ist Isolde?* Eine lustige Geschichte von vier Kindern und einer Katze. Mit 4 Vollbildern von Ernst Kutzer. Herold-Verlag, Stuttgart W. 77 S. Fr. 2.55.

Die Katze Isolde ist plötzlich spurlos verschwunden. Die Kinder machen sich — jedes seiner Eigenart entsprechend — auf die Suche nach der Vermissten. Dabei erleben sie köstliche Abenteuer, die so frisch und spaßhaft erzählt werden, dass man Unwahrscheinliches mit in Kauf nimmt. Kl.

Friedrich Rückert: *Vier Märlein.* Bilder von Else Wenz-Vieter. Verlag: Scholz, Mainz. Preis Fr. 1.80.

Die Schreibschrift in Fraktur (Sütterlinschrift) wird unsren Kleinen Schwierigkeiten bereiten. Die kolorierten Federzeichnungen sind zumeist in zarten Tönen gehalten. Selten, dass der

Humor in Karikatur ausartet wie bei einem tanzenden Häslein. Neben den zwei bekannten Märchen «Vom Büblein, das überall mitgenommen hat sein wollen» und «Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt» stehen die weniger landläufigen «Das Männlein in der Gans» und «Kleiner Haushalt». *H. M.-H.*

Annelies Umlauf-Lamatsch: *Gucki, das Eichkätzchen und sein Wald.* Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien-Leipzig. 64 S.

Von einem ganz kleinen Eichkätzchen, das in einem grossen Walde lebt. Ein Buch, das den Leser auf eine feinsinnige Art anregt, auf Entdeckerreisen zu gehen, um die Wunder des Waldes erleben und verstehen zu lernen. Recht hübsche farbige Ausstattung. *H. S.*

Vom 10. Jahre an.

Berta Rosin: *Zehn Erzählungshefte* mit Bildern von Lilli Renner und U. Hänni. Verlag: Evang. Gesellschaft, St. Gallen. Je 32 S. Preis: einzeln 40 Rp., Serienpreis: Fr. 3.80.

Die Geschichten, die in dem Bande «Die drittletzte Bank» vereinigt waren, sind — um einige vermehrt — einzeln erhältlich. Es handelt sich durchwegs um kurze, gutgemeinte Erzählungen mit religiösem Einschlag. *Kl.*

Hertha von Gebhardt: *Bettine. Eine Mädchengeschichte.* Verlag: Hermann Schaffstein, Köln. 180 S. Preis: Fr. 4.50.

Bettine, bisher das einzige Kind seiner Eltern, wird durch den Umzug in die veränderten Verhältnisse eines Kleinstädtchens, vor allem aber durch das Hinzukommen eines Brüderchens, etwas aus dem seelischen Gleichgewicht geworfen und glaubt sich zurückgesetzt. Bis es wieder zur klaren Einsicht kommt, dass die Mutterliebe nicht kleiner, nur anders geworden ist, muss es durch allerlei bittere Erfahrungen hindurch, wobei sich das weniger verwöhnte aber um so tüchtigere Pfarrerskind Hannele als eine gute Miterzieherin bewährt. Die Geschichte ist frei von heldischem Gebahren, in süddeutsch-gemütvoller, gelegentlich etwas süsser Art erzählt. Die Illustrationen nach Federzeichnungen von Fritz Loehr sind durchaus lobenswert. *R. F.*

Hermann List: *Thomas und der Meister.* Eine Geschichte um Johannes Gutenberg, den Erfinder der Buchdruckerkunst. Verlag: Gundert, Stuttgart. Preis: Fr. 2.70.

Der Verfasser scheint die umfangreiche Gutenbergliteratur sorgfältig benutzt zu haben. Anschaulich schildert er die Entwicklung der Buchdruckerkunst. Er versteht es, dem Büchlein eine Note der Verehrung und Dankbarkeit zu geben, indem er neben dem Helden einen Pflegeknaben aufwachsen lässt. Die Federzeichnungen Wilhelm Kramers, im Figürlichen gehemmt (wahrscheinlich willentlich, in der Absicht, altästhetisch zu wirken), bieten fesselnde Stadtbilder und Ansichten von mittelalterlichen Wohn- und Arbeitsräumen, während das farbige Umschlagbild eher konventionell anmutet. *H. M.-H.*

Bastian Schmid: *Das Tierkinderbuch.* Verlag: Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. 59 S. Preis: Fr. 6.75.

Der Verfasser, der über reiche eigene Kenntnisse über die Aufzucht von Tieren verfügt, nimmt sich die Mühe, Kindern von seinen Erfahrungen mit Jungtieren zu berichten. Ohne das übliche, unnütze und verlogene Drum und Dram sättigt er durch eine Unmenge einfach vorgetragener Beobachtungen über Ernährung, Körperpflege, Spiele und derlei den heissen Hunger nach sinnvollen Tatsachen. 38 lebendige, meist gemäldeartig schöne Photos machen das Lesen des — übrigens vorbildlich gross gedruckten — Textes noch begehrenswerter.

Das billige Werk ist für alle Stufen vom 10. Jahre an warm zu empfehlen. *M. Oe.*

Vom 13. Jahre an.

Emil Engelmann: *Germanischer Sagenborn.* Verlag: Ensslin und Laiblin, Reutlingen. 228 S.

Das Buch erzählt die germanischen Heldensagen nicht ungebrochen naiv, richtet sich also nicht an die Zwölf- und Dreizehnjährigen, sondern an die Vierzehn- und Fünfzehnjährigen. Es gibt zu jeder der sechs Sagen eine ganz kleine gelehrte Einleitung. Auch lässt es Siegfried in drei verschiedenen Sagenkreisen auftreten, die nicht miteinander übereinstimmen, was auch schon einen entwickelteren Verstand beim Leser voraussetzt. Jedoch ist die Gestaltung, auch sprachlich, schön und klar und von einer gewissen Herbheit und Spröde, wie sie für das altgermanische Sagengut bezeichnend ist. Das Buch ist für Jugendbibliotheken zu empfehlen. *P. Gessler.*

C. A. Freiherr v. Gablenz: *D-Anoy bezwingt den Pamir.* Verlag: Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. 241 S. Preis: Fr. 6.75.

Das Flugzeug D-Anoy von der Lufthansa bezwingt auf der Suche nach einem neuen Luftverkehrsweg nach dem Fernen Osten den Pamir, eine fliegerische Leistung, die an Besatzung und Flugzeug höchste Anforderungen stellt. Auf dem Rückweg muss das Flugzeug zwischenlanden, die Flieger werden in der Zitadelle Chotan festgehalten, bis sie nach wochenlanger Gefangenschaft ein chinesischer General freigibt und den Rückflug gestattet. Abermals, aber unter weit schwierigeren Umständen, wird der arg mitgenommene Apparat über das «Dach der Welt» geflogen und dann in Kabul glücklich abgesetzt.

Das Buch schrieb ein Mann der Tat, der scharf zu sehen, frisch und anschaulich zu erzählen weiß. Karten, Pläne und 8 Kunstdrucktafeln beleben und vertiefen die Schilderungen. *H. S.*

Wilhelm Fronemann: *Bundschuh, flieg!* Ein Zeitbild vom grossen Baueraufstand im Jahre 1525. Verlag Loewe, Stuttgart. 112 S. Preis: Fr. 3.30.

Gelungener Versuch jugend- und volkstümlicher Geschichtsschreibung. Der Bauerntag in Memmingen (an dem auch eine den Klettgauer Bauern vom Rat der Stadt Zürich zu Hilfe geschickte Freiwilligenschar beteiligt war), die Ereignisse zu Weinsberg und der Zusammenbruch zu Ingolstadt gelangen zu packender Darstellung. Im Gegensatz zu Goethes Auffassung kommt Götz von Berlichingen als Verräter an der Bauernsache schlecht weg. Der Bildschmuck in mittelalterlicher Holzschnitzmanier und der kräftige Frakturdruck passen sich dem Inhalt des Bandes vortrefflich an. *A. F.*

Adalbert Kolnau: *Deutsche Opernlegenden*, für die Jugend erzählt. Verlag: Kiepenheuer, Potsdam-Berlin. 76 S.

Das handliche bändchen bietet die handlungen der opern «Freischütz», «Lohengrin», «Zar und Zimmermann», «Martha» als erzählungen, die ein bisschen weiter ausholen als die bühnenstücke selber. Die lesende jugend wird geschickt zur hauptache geführt, nämlich zum interesse für das, was das theater ihr zu sehen und hören gibt. Originelle vignetten und bilder von Hermann Rombach. *Cy.*

Hjalmar Kutzleb: *Der Raub des heiligen Hammers.* Verlag: Hermann Schaffstein, Köln. 184 S. Preis: Fr. 5.35.

Das gut geschriebene Buch ist insofern ein interessanter Versuch, als der Dichter die aus der Eddasage überlieferte Geschichte vom Raub des heiligen Hammers (Thrymskvida) mit einer Erzählung aus dem Leben der Sippe der Albrexer in Niedersachsen (vom Beginn des 5. Jahrhunderts) verbindet. Der Verfasser hat es verstanden, die Welt der Götter und irdische Vorgänge gut miteinander zu verbinden. Er schildert die abenteuerlichen Geschehnisse, ferner Sitten, Gebräuche und Glauben und Unglauben der Bauern anschaulich; gelegentlich blitzt ein gesunder Humor durch. Allerdings setzt die Erzählung manches voraus, so dass uns das vom Verlag angegebene Alter (13 Jahre) als zu niedrig erscheint. Wir möchten das Buch empfehlen, weil es auf hübsche Weise in den auch für uns wertvollen Reichtum der Edda einführt. *-di.*

Trude Wehe: *Ein Mädel an Bord.* Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 112 S. Preis: Fr. 2.10.

Ein Schiffsjunge, der sich für den Heringsfang hat anheuern lassen, wird krank und befürchtet, seine Stelle zu verlieren. Seine mutige Schwester tritt für ihn ein und teilt mit der prächtigen Mannschaft Leid und Freud des Seemannslebens. Was das Buch besonders lebenswert macht, ist der frische, gesunde Geist, der von ihm ausgeht. 16 recht gute Photos aus der Hochseefischerei. Empfohlen, vor allem für Mädelchen. *H. S.*

Friedr. Wolters und Carl Petersen: *Die Heldensagen der germanischen Frühzeit.* Verlag: Ferd. Hirt, Breslau. 339 S. Preis: Fr. 4.90.

Der in vierter Auflage erschienene Band enthält bekannte und weniger bekannte Heldensagen aus verschiedenen germanischen Stämmen (Franken und Burgunden, Alemannen, Ostgoten, Westgoten, Langobarden, Thüringer, Angeln, Sachsen, Friesen, Dänen und Jütten, Gauten, Schweden, Norweger). Die Nacherzählungen sind auf Grund der Urtexte erfolgt. Eine gehaltvolle Einleitung handelt vom Geist und Leben der germanischen Heldendichtung. Von allen Prosabearbeitungen der deutschen Heldensagen dürfte die vorliegende den ersten Rang einnehmen. *A. F.*

Erich Wustmann: *Ole Gynt, der Lofotfischer.* Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 80 S.

Nach des Vaters Tod fühlt sich der 12jährige Ole verpflichtet, für die Familie zu sorgen, damit das Gütchen auf der kleinen Insel gehalten werden kann. Gute Menschen stehen ihm bei, das Meer aber kennt keinen Spass. Doch Ole schafft es, weil ein gut Teil von dem eisernen Willen, von Kühnheit und Entschlossenheit der Alten ihm schon eigen ist. *R. S.*

Alfred Zacharias: *Der Bauernzorn*. Eine Erzählung aus dem grossen Bauernkrieg. Mit 37 Holzschnitten des Verfassers. Wilhelm Heyne Verlag in Dresden. 200 S.

Einige grosse Ereignisse des Bauernkrieges sind gut gestaltet und in altertümlicher, knapper Bauernsprache erzählt. Der Leser erlebt die Nöte der unterdrückten Bauern mit, sieht die Gärung in grossen Teilen des Landes entstehen, wie so viele Einzelne unerschrocken und opferwillig ausziehen, aber ebenso deutlich zeigt sich bald auch die Uneinigkeit und der Mangel an Disziplin unter den Bauernhaufen, deren Folge der tragische Ausgang des Aufstandes ist. In die Erzählung ist das Schicksal eines Bauernjungen eingeflochten, der als Trommelblub mitgeht. Ganz im Stil der Sprache sind die zum Teil farbigen Holzschnitte in ihrer einfachen, derben Zeichnung geschaffen.

R. S.

Für reifere Jugendliche und für Erwachsene

Vinzenz Caviezeli: *Der Schweizerische Knigge*. Ein Brevier für zeitgemäss Umgangsformen. Schweizer-Spiegelverlag, Zürich. 134 S. Kart. Fr. 3.50.

Eine Anleitung, wie man sich in Gesellschaft zu benehmen hat, wird vielen Jugendlichen erwünscht sein. Natürlich müssen solche «Regeln» verallgemeinern. Aber auch wer nicht mit allen vorgeschriebenen Höflichkeitsformeln einiggeht und einige als äusserlich betrachtet, wird doch dem Büchlein manch guten Rat entnehmen können. Zu einem Staatsbürger gehört schliesslich nicht nur das, dass er in Gesetz und Verfassung Bescheid weiß; er muss sich auch in Umgangsformen einigermassen heimisch fühlen. Kl.

Adolf Kölsch: *In jedem Jahr*. Ein Buch von der Schönheit der Erde, von Tieren und Pflanzen. Verlag: Albert Müller, Zürich. 187 S. Preis: Fr. 5.—.

Ein Stoss Bildchen, wie sie die Natur unserer Umgebung dem denkenden und belesenen naturwissenschaftlichen Schriftsteller bietet. Trotz gelegentlich gesuchtem Ausdruck überaus anschaulich und fesselnd geschrieben, im naturphilosophischen Anteil nicht immer ohne weiteres verständlich. Also nicht gerade ein Jugendbuch, aber ein Bändchen, das dem Lehrer Freude machen wird und aus dem er viel Stoff zum Weitererzählen holen kann (z. B. aus dem Abschnitt vom Arbeitsdienst im Bienenstaat). M. Oe

Gustav Renker: *Franzosengold*. Ein Alpenroman. Verlag: Friedrich Reinhardt, Basel. Preis: Fr. 6.—.

Ein im Ausland reichgewordener Walliser kehrt in die Heimat zurück, um aus einem Bergsee einen Goldschatz zu heben, der nach der Ueberlieferung 1798 von flüchtenden französischen Truppen versenkt wurde. Ein junger Bergführer, der sich als illegitimer Sohn des Schatzgräbers entpuppt, sucht das Unternehmen zu verhindern. Der Bergführer geht als Sieger aus dem Kampfe hervor und schützt den zugrunde gerichteten Vater vor der Wut der enttäuschten Menge.

Diese stark romanhafte Handlung wird von Renker flüssig, unterhaltend und spannend erzählt. Dieser Gebirgsroman erinnert in seiner Haltung und Charakterisierung etwas an Zahn und Heer. Da Renker die Gebirgswelt genau kennt, gehört ihre Darstellung zum Besten des Buches. Bt.

Annemarie Schwarzenbach: *Winter in Vorderasien*. Tagebuch einer Reise. Verlag: Rascher & Cie., Zürich. 174 S. Preis: Fr. 5.—.

Den besonders wert dieses reisebuches macht die eigenart des durchwanderten, befahrenen und überflogenen gebietes aus: türkische, syrische, palästinische, irakische und persische landschaften, die noch nicht ins normale globetrotter-programm gehören. Die schweizerische verfasserin weiss sich meist originell über ihr äusseres und inneres erleben auszudrücken, so dass wir aus der lektüre des gut illustrierten tagebuches reichen gewinn ziehen. Für leser vom 16. Jahr an empfohlen. Cy.

Theo Steimen: *Ekia Lilanga und die Menschenfresser*. Schweizer-Spiegelverlag, Zürich. 476 S. Leinen Fr. 8.20.

Dieser exotische Roman ist keine Lektüre für zarte Seelen. Ein Schweizer, der lange in Aequatorial-Westafrika gelebt und die schwarzen Bewohner des Urwaldes gründlich kennengelernt hat, ist der Verfasser. Er schildert den erbitterten und erfolgreichen Kampf, den der Titelheld als Stammeshäuptling gegen den unter seinen Untergebenen grassierenden Kannibalismus führt. Das Buch fesselt von der ersten bis zur letzten Seite und eröffnet dem Leser tiefen Einblick in die Sitten und Bräuche und in das Seelenleben der Schwarzen. A. F.

P. C. Ettighoffer: *Verdun. Das grosse Gericht*. Verlag: C. Bertelsmann, Gütersloh. 300 S. Preis: Fr. 4.—.

Dieser Tatsachenbericht beginnt mit Zahlen und endet mit einem Quellennachweis. Es wird nicht ein Einzelerlebnis ge-

schildert, sondern das ganze «Unternehmen Gericht», wie diese blutigste aller Schlachten im deutschen Chiffre-Verkehr hieß, in lebendiger Erzählung dargestellt. «Wer dieses Buch liest, den lässt es nicht mehr schlafen», meint der Verleger, und tatsächlich müsste seelisch abgestumpft sein, wer durch dieses Verbluten zweier Nationen nicht aufgewühlt würde. Und dennoch ist zu befürchten, dass das Buch auf viele junge Leser anders als abschreckend wirkt, betont doch der Verfasser nur immer mit allem Nachdruck das Heldenhum, das gewiss auf beiden Seiten vorhanden war, während dem Friedliebenden fortwährend das Wort Wahnsinn auf den Lippen liegt. Ich wage es deshalb nur kritischen, also erwachsenen Lesern zu empfehlen.

A. H.

Ruth Waldstetter: *Die silberne Glocke*. Verlag: A. Francke A.-G. 112 S. Preis: Fr. 3.80.

Die Basler Dichterin bestätigt in diesem Band ihren Ruf einer Erzählerin von hoher Kultiviertheit. Ob sie einen Ausschnitt aus dem Alltag gibt oder eine scharf zugespitzte Satire, ob sie ein bezauberndes Märchen erzählt oder den Ton der zarten Legende anschlägt, immer entsteht unter ihrer fein zisellierenden Hand ein kleines Kunstwerk.

A. F.

Robert Walser: *Grosse kleine Welt*. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach. 206 S. Preis: Fr. 6.—.

Zum 60. Geburtstag des von allen Kennern einer sublimen Erzählungskunst geliebten, der Menge aber noch fast unbekannten Dichters hat Carl Selig diesen in bezug auf die äussere Ausstattung wie den innern Gehalt entzückenden Band herausgegeben, eine Auswahl meisterlicher Kurzgeschichten, recht eine Gabe für Feinschmecker, die hoffentlich den Erfolg hat, Robert Walser auch einige neue Freunde zu gewinnen. Gross wird die Zahl seiner Verehrer ja kaum je sein. Aber er wird immer die feinsten Leser für sich haben. Von seinen Geschichten kann man mit dem Dichter sagen: «Im Grunde ist's ein gewöhnliches Vorkommnis, das sich schon tausendmal zutrug. Doch bei guter Darstellung bleibt es immer wieder neu».

H. v. d. Achen: *Jockel*. Ein Buch von Hunden, Jägern, Wilderern und Wäldern. Vorhut-Verlag Otto Schlegel, Berlin. 242 S. Preis: Fr. 5.05.

Das Leben des Jagdhundes Jockel ist gleichzeitig die Geschichte eines Menschen, der sich in den Wald zurückzog, immer mehr mit der Natur verwächst und sich selbst findet. Das Buch ist auch ein Hymnus auf den Wald, die Einsamkeit, die starke Menschen verlangt. Die Natur wird nicht in romantischer Weise geschildert, sondern in ihrer Grösse, Wildheit und Härte. Das Buch fesselt trotz des oft abgewandelten Motivs durch die Echtheit und dichterische Schönheit. Bt.

Artur Heye: *Meine Brüder*. Bilderbuch einer langen Fahrt durch befreimliche Länder und Zeiten. Safari-Verlag, Berlin. Preis: Fr. 5.05.

Heye erzählt, wie er in Afrika die Wildnis durchstreift, um Tiere zu photographieren. Sein Buch enthält zwar keine Bilder, aber Heye besitzt die Gabe, die wilde und eigenartige Natur durch das Wort lebendig zu machen. Man merkt, wie in Heye die Urkräfte und Triebe des Naturmenschen wieder frei werden, so dass er mit der Natur, in der er lebt, verwächst und sie mit allen Sinnen erlebt. Die Stärke des episodenhaften Buches liegt darin, dass es den Eindruck des Naturhaften hinterlässt. Bt.

Johannes Rohr: *Mutter, liebe*. Dichtung, Briefe und Erinnerungen. Safari-Verlag, Berlin. Fr. 6.75.

Durch den Wandel der Zeiten hindurch begleiten wir die Mutter in Selbstzeugnissen, in Briefen und Erinnerungen der Kinder. Die Kaiserin Maria-Theresia von Oesterreich verbindet dasselbe Gefühl der Mutterliebe und Aufopferung mit der Taglöhnerfrau. Alle diese Mütter erleben das Werden des Kindes, umsorgen es im Lebenskampf und müssen es nicht selten vorzeitig wieder hergeben. Besonders grossen Raum in Wort und Bild ist der Biedermeierzeit eingeräumt, da äussere Stürme die Seelen zur Selbstbesinnung nötigten, widrige Geschicke den unversiegten Hort an Glauben und Liebe erstrahlen lassen. Vielleicht mag man das eine und andere Mutterbild vermissen. Doch nicht auf gelehrt. Vollständigkeit kommt es dem Herausgeber an, sondern auf den Gehalt der Zeugnisse. Es ist ihm gelungen, dem heranwachsenden Geschlecht, besonders dem jungen Mädchen und der jungen Frau, das Ideal zu zeigen der frommen, gefühlswarmen, nimmermüden, in allem Leide tapferen Mutter.

H. M., H.

Harry Söiberg: *Das Land der Lebenden*. Verlag: Safari-Verlag, Berlin. Fr. 7.50.

Mit suggestiven Worten wird die sturmgepeitschte, sandige Westküste Jütlands geschildert, wo ein verschlossener, abergläubischer Menschenschlag von Fischern und Bauern wohnt. Kir-

sten, das naive Kind aus dem fruchtbaren Osten, verliert hier Frohsinn und Lebenskraft, obgleich sie aus warmer Zuneigung ihrem Manne ins Oedland gefolgt ist. Nur die unentwegte Nächstenliebe des «verrückten Pfarrers» triumphiert über verjährige Sünde und sektiererisches Muckertum. Die Kraft seines Glaubens entthüllt Niels den wahren Sinn des Daseins und segnet den neu errichteten Bund der geprüften jungen Gatten. Scharf geprägte Charaktere, aufwühlende Leidenschaften, ein erschütterndes Ringen um das Göttliche geben dem Roman, der über die eigentliche Jugendlektüre hinausgeht, Wucht und Gehalt.

H. M., H.

Rudyard Kipling: *Kim.* Verlag: Paul List, Leipzig. 430 S. Leinen.

Ein unvergleichlich gehaltvolles Werk! Sicher ist es nicht für Leser vor dem 16. Jahr zu empfehlen — sie würden die Tiefe dieses Buches nicht ermessen. Welche Unterabteilung aber bei solcher Fülle? Es ist ein Roman seiner Form nach, gehört zu den Erinnerungen, weil des Dichters eigenes indisches Leben darin steckt, gehört zu den Lebensgestaltungen, weil des Lausbuben Kim Entwicklung zu einem charakterfesten Mann unter der Führung des weisen und gütigen Lamapriesters erzählt wird, gehört aber auch zur Geschichte, Kunst, Erdkunde, zu den Reisen und Abenteuern, weil das gesamte gewaltige Indien in seinen Wundern dem Leser enthüllt wird. Die deutsche Uebertragung von Hans Reisiger liest sich sehr flüssig. Man glaubt Indien zu kennen, wenn man den Reichtum dieses Buches in sich aufgenommen hat.

Cy.

Wilhelm Troll: *Taschenbuch der Alpenpflanzen.* Verlag: J. F. Schreiber, Esslingen und München. 150 S. Kart. RM. 3.60, Fr. 5.05.

Ein gutes, reich illustriertes Alpenpflanzenbuch, dessen Text aber leider nicht für Jugendliche geschrieben ist. Gegenüber unserer schweizerischen Taschenflora von Schröter besitzt es den Vorzug des billigeren Preises. Die Abbildungen im Buch von Schröter sind aber unvergleichlich besser und die Auswahl entspricht eher dem schweizerischen Bedürfnis.

H. S.

Helene Haluschka: *Was sagen Sie zu unserem Eichen?* Mit 80 Zeichnungen von Rudolf Wirth. Verlag: Kösel & Pustet, München. 163 S. Leinwand Fr. 5.05.

Für manches junge Mädchen von heute ist es gewiss heilsam, von einer so gütigen und verstehenden Frau geleitet zu werden. Was ihr an diesem «Eichen» nicht gefällt, weiss sie auf schöne, gar nicht verletzende Art zu sagen, nur selten und ausnahmsweise mischt sich etwas Spott in die Rede. Ueber das Was orientieren am besten einige Titel aus der Inhaltsübersicht: So bist Du. So sollst Du sein. Naturmädel. Kameradschaft. Echens zeitgemäße Komplexe ... Die Eltern verstehen mich nicht. Was muss Eichen vom Mann und von der Ehe wissen? Das Büchlein liest sich spannend, ist voll Geist und Gemüt. Man möchte es auch jungen Männern empfehlen, sie würden wohl staunen, wie schön das Leben einer Frau in und zwischen den Zeilen gezeigt wird. Nicht vergessen darf man die kleinen, oft für sich allein sprechenden Zeichnungen.

R. S.

Abgelehnt werden:

(Ausführliche Begründungen stehen zur Verfügung.)

Niklaus Bolt: *Daisy auf der Gemmernalp.* Mit Bildern von Albert Hess. (Reinhardt, Basel. Fr. 4.50.) Komposition zwar straff, Episoden gut aneinander gereiht, doch inhaltlich überholt: schablonenhafte Charakterzeichnung und veraltete Gegenüberstellung von Arm und Reich. Schweizer Umwelt nicht befriedigend geschildert. Sprachliche Mängel.

Johannes Jegerlehner: *Das Haus in der Wilde.* (Morgartenverlag, Zürich. Fr. 5.80.) In dem posthum erschienenen Grindelwaldner Roman sind zwar einige für die Schweiz charakteristische Probleme gut erfasst; aber die Sprache ist so unerträglich gewaltsam und geschaubt und so voller grammatischer Fehler, dass man das Buch nicht empfehlen kann.

Grete Benzinger: *Traut*, die vergnügliche Geschichte einer Verlobung. (Thienemann, Stuttgart. Fr. 5.35.) Oberflächliches Unterhaltungsbuch.

Marianne Bruns: *Die Dioskuren zu Olympia.* (Stalling, Oldenburg. Fr. 5.90.) Zwar sauber und sorgfältig geschrieben, doch ohne tiefe Wirkung.

Hansgeorg Buchholtz: *Der kleine Jorgatz.* (Schaffstein, Köln. Fr. 3.10.) Schade, dass das mit poetischem Naturempfinden und in schöner Sprache geschriebene Buch in die Reihe

der neuen deutschen Jugendbücher gehört, in denen es ständig von Waffenlärm klirren muss.

Elisabeth Dreisbach: *Onkel Fridolin.* (Herold-Verlag, Stuttgart. Fr. 2.80.) Dürftige Fabel, blosse Unterhaltungsliteratur.

Herbert Gerigk: *Meister der Musik und ihre Werke.* (Bong, Berlin.) Das flüssig geschriebene und gut ausgestattete Buch bringt leider jüdischen Musikern nur unsachliche Gehässigkeit entgegen.

Hans Gäfgen: *Frundsberg.* (Thienemann, Stuttgart. Fr. 2.25.) Taten der Landsknechte im Schwäbischen Bund. Das Buch wird dem Lehrer im Geschichtsunterricht nützlich sein; für unsere Jugend ist es etwas abwegig und in der Form zu oberflächlich.

Konrad Guenther: *Ein Leben mit der Natur* (Steinkopf, Stuttgart. Fr. 2.80.) Hübsche, kurzweilig zu lesende Schilderungen der Jugendzeit des Freiburger Zoologieprofessors. Keine ausgesprochene Jugendschrift.

O. F. Heinrich: *Max im Seifenschaum.* (Ensslin & Laiblin, Reutlingen. Fr. 1.40.) Dass der zu klein geratene Schmiedesohn ein fabelhaft guter Coiffeur wird, ist mehr berichtet als dargestellt. Die psychologische Begründung fehlt.

L. V. Mansilla: *Die letzten wilden Indianer der Pampa.* (Brockhaus, Leipzig. Fr. 3.50.) Interessant geschrieben, gut bebildert, kommt aber wegen einiger Aeusserungen über das Geschlechtsleben der Indianer als Jugendbuch nicht in Frage.

Matthiessen: *Am goldenen Horn.* 2 Bde. (Volker-Verlag, Köln. Fr. 4.20.) Nemsy-Bey-Serie, die Karl May ersetzen soll. Bunter Treiben in Konstantinopel, lehrreich und unterhaltend geschrieben, doch ohne spannende Haupthandlung.

Gerhard Menzel: *Die Fahrt der Jangtiku.* (Schaffstein, Köln. Fr. 4.80.) Handelnde Personen Zerrbilder. Sprache zu wenig gepflegt.

R. P. Mette: *So wird dein Brot.* (Scholz, Mainz Fr. 2.65.) Noch mehr vom Wachstums- und Arbeitsgang erzählen! Bilder der mittelmässig.

Georg W. Pijet: *Struppi*, eine lustige Geschichte von 4 Jungen und einem Hund. (Herold-Verlag, Stuttgart. Fr. 3.50.) «Nette» Geschichte, aber nicht wertvoll genug.

Albrecht Schaeffer: *Heile heile Segen.* Sieben Geschichten für Kinder von 3—5 Jahren. (Rütten & Loening, Potsdam. Fr. 3.95.) Die phantasienährenden, bisweilen etwas lehrhaften Geschichten können Erwachsenen Anregung zum Erzählen geben, sind aber keine Jugendschrift.

Josephine Siebe: *Bimbo.* Eine lustige Affengeschichte. (Herold-Verlag, Stuttgart. Fr. 6.30.) Die Erzählung vermag im zweiten Teil mit ihrem Mischmasch von Märchen und Wirklichkeit nicht mehr zu befriedigen.

Auguste Supper: *Die grosse Kraft der Eva Auerstein.* (Bertelsmann, Gütersloh. Fr. 4.—.) Trotz schöner und besinnlicher Stellen ohne tiefe Wirkung, da manche Gestalten nur Scheinen sind. Auch stört der unnötig wiederholte Hinweis auf Rasse und Blut.

K. Thöne: *Chemisches Laboratorium.* (Spiel und Arbeit 137.) Otto Mayer, Ravensburg. Fr. 2.80.) Gute, klare Anleitung, die nur deshalb nicht empfohlen werden kann, weil Starkstromanschlüsse ohne Transformer Gefahren in sich bergen.

Joseph Velter: *Männer im Urwald.* Ein Forscherschicksal auf Borneo. (Schaffstein, Köln. Fr. 4.80.) Spannendes Abenteuerbuch, aber mit viel Oberflächlichem und Unwahrscheinlichem.

Prinz Max zu Wied: *Unter den Rothäuten.* (Brockhaus, Leipzig. Fr. 3.50.) Gekürzte, allgemeinverständliche Ausgabe des berühmten 100jährigen Reisewerkes. Hervorragende Bilder unseres Landsmannes Bodmer, der Wied begleitete. Für die Jugend eignet es sich wegen einiger erotischer Andeutungen nicht, so sehr ihr auch nützlich wäre, die nüchterne Wahrheit über das Leben der Indianer zu erfahren.

Aus deutschem Schrifttum und deutscher Kultur. (Julius Beltz, Langensalza.) Bd. 503/04 **Otto Ludwig:** *Erbförster*; Bd. 525/26 **Lilienfein:** *Hildebrand*; beide wegen für Schweizer unpassender Einleitung. — Bd. 531 Hs. **Chr. Kaergel:** *Die Wetterfichten*. Leitmotiv: Volkstum der Deutschen im Ausland, für das wir uns nicht zu erwärmen vermögen. — Bd. 522/23 Auswahl aus **Gust. Freytags:** *«Soll und Haben»*, mit politischen Schnörkeln.